Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 56 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 73 | Memel, Mittwoch, den 27. März 1935 | 87. Jahrgang

Das Urteil im Prozeß gegen Dr. Neumann, Saß usw.

Prieß, Ewald Boll, Lepa und Wannagat zum Tode verurteilt

Lebenslängliches Zuchthaus für Johann und Ernst Wallat — Strafen von einem Jahre bis zu zwölf Jahren Zuchthaus — In zahlreichen Fällen Beschlagnahme des Vermögens

Die Gerichtskosten werden allen verurteilten Angeklagten gemeinsam und solidarisch auferlegt

h. Kaunas, 26. März

Das Kriegsgericht verkündete heute vormittag gegen zehn Uhr das Urteil gegen Dr. Neumann, Saß usw. Es wurden verurteilt:

Die Angeklagten **Prieß, Ewald Boll, Lepa und Wannagat zum Tode durch Erschießen,** außerdem wird von den ersten drei **das Vermögen beschlagnahmt,**

Johann und Ernst Wallat, die im Fall Loops angeklagt waren, zu **lebenslänglichem Zuchthaus,** außerdem wird **das Vermögen beschlagnahmt.**

Dr. Neumann und **Bertuleit** zu je **zwölf Jahren Zuchthaus** und **Beschlagnahme ihres Vermögens,**

die Kreisleiter der Sovog **Kwauka, Brokoph, Kurt Grau, Rademacher, Fritz Kuhn, Erich Lappins, Scheschkewitz, Riegel, Haack** zu je **zehn Jahren Zuchthaus** und **Beschlagnahme ihres Vermögens,**

v. Saß, von der Ropp, Rehberg, Gronenberg, Lapschies, Seidler, Schedautzki, Bertram, Ruhnke, Lemke, Erich Boll, Fritz Losch zu je acht Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme ihres Vermögens,

Preikschas, Dr. Herbert Böttcher und von Dreßler zu je acht Jahren Zuchthaus,

Gaebler, Klein, Franz Ullrich, Luttkus, Awischus, Hoyer, Walter Schöller zu je sechs Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme ihres Vermögens,

Dommasch, Brust, Vongehr, Krieger, Bendßus, Torkel, Kurmis sen., Szagarus, Dwaronat und Lemm zu je sechs Jahren Zuchthaus,

Klinger zu fünf Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens,

Aschmutat, Hirschbeck, Petereit, Herbert Metzler, Brinkies und Nogath zu je vier Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme ihres Vermögens,

Füllhaase, Lorenz, Stürzebecker, Schirrmann, Gawehn, Betke, Loerzer, Lietz, Markus, Wannag, Ewald Tobaschus, Fritz Horn und Gottschalk zu je vier Jahren Zuchthaus,

Max Schneidereit zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens,

Kragenings und Eicke zu je zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus,

Leo Böttcher, Mitzkat, Mertineit, August Wallat zu je eineinhalb Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft,

Naujoks, Urbschat, Stege, Stöcker, Dilba, Budweg und Konrad Tobaschus zu je einem Jahr Zuchthaus nnter Anrechnung der Untersuchungshaft,

Schwede und Meding zu je eineinhalb Jahren Zuchthaus, zugleich mit dem Gesuch des Gerichts um Milde beim Staatspräsidenten um Bewährungsfrist auf fünf Jahre,

Molinnus zu eineinhalb Jahren Zuchthaus und Kubbutat zu einem Jahr Zuchthaus, für beide setzt sich das Gericht auf Antrag der Angeklagten um Begnadigung beim Staatspräsidenten ein,

Freigesprochen sind:

Fritz Jakstadt, Dr. Hans Borchert, Bloße, Heinrich Hilgendorff, Georg Heimbs, Erich Rebner, Alfred Tietz, Gustav Staigies, Helmuth Demke, Helmuth Toleikis, Klaus Sawadda, Erich Bergens, Alfred Schories, Bernhard Schmaeling, Richard Kikillus, Normann Skodlerrak, Kurt Neumann, Christoph Strangulies, Fritz Podufal, Henry Lentz, Fritz Glogau, Kurt Metzler, Heinz Prenzlau, Herbert Kaiser, Waldemar Konkol, Herbert Bernecker, Alfons Schulz, Kurt Junker, Hans Erich Stalgies, Hans Schneidereit, Werner Eigenfeld, Fritz Frey, Waldemar Naujoks, Georg Wallat und Horst Lakißus,

Geflüchtet sind seinerzeit bekanntlich Willy Junker, Eßersky, Martin Kurmis jun. und Stillger.

Allen verurteilten Angeklagten werden die Gerichtskosten gemeinsam und solidarisch auferlegt.

Die Zivilforderung für Frau Jesuttis wird mit 34 260 Lit und die Zivilforderung für Loops mit 378 Lit monatlich vom 15. Mai 1934 ab bis zu seinem Lebensende festgesetzt.

Sämtliche Angeklagten, auch die zum Tode Verurteilten, nahmen das Urteil vollkommen ruhig auf. Die zum Tode verurteilten Angeklagten wurden bei der Abführung aus dem Gerichtssaal gefesselt. Die Angeklagten, die sich bisher auf freiem Fuß befunden hatten, wurden nach Verkündung des Urteils in Haft genommen.

Am 3. April soll die Begründung des Urteils veröffentlicht werden.

Das Urteil wurde unter außerordentlichem Andrang von Publikum und Presse verkündet.

Berliner Besprechungen werden fortgesetzt

Dienstag vormittag 10.15 Uhr im gleichen Kreise — „Der Ostpakt ist die unbekannte Größe der Berliner Konferenz"

Paris meldet: „Am Montag mittag war die Stimmung in Berlin, auch in englischen Kreisen, optimistisch . . ."

Berlin, 26. März. Reichskanzler Adolf Hitler hat gestern den britischen Außenminister Sir John Simon und Anthony Eden im Beisein des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath und des britischen Botschafters Sir Eric Phipps empfangen. Besprechungen fanden statt sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag über einige der Fragen, die in dem englisch-französischen Kommuniqué vom 3. Februar erwähnt worden sind. Die Besprechungen werden im Laufe des Dienstag vormittag wieder aufgenommen werden.

*

Berlin, 26. März. Am Dienstag um 10,15 Uhr vormittags wurden in der hiesigen Reichskanzlei die Besprechungen mit den englischen Regierungsvertretern im gleichen Kreise wieder aufgenommen und fortgesetzt.

„Um Informationen zu erhalten"

Betrachtungen der englischen Presse zu den „Berliner Unterhaltungen"

London, 26. März.

Im Mittelpunkt der Betrachtungen der gestrigen Londoner Abendpresse stehen die deutsch-englischen Besprechungen in Berlin, über die die Blätter ausführliche Berichte ihrer Korrespondenten veröffentlichen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß über den Verlauf vorerst nur wenig berichtet werden kann. Die Blätter beschränken sich daher im allgemeinen auf die Wiedergabe von Aeußerlichkeiten, wobei die freundliche Begrüßung hervorgehoben wird, die den englischen Gästen in allen Kreisen zuteil geworden ist. Nach einer „Reuter"-Meldung aus Berlin wird in britischen amtlichen Kreisen ein vorsichtiger Optimismus zur Schau getragen. Einer der britischen Verhandlungsteilnehmer habe erklärt: „Unsere Aufgabe besteht nicht darin, Vorschläge abzulehnen oder Zugeständnisse zu machen, sondern Informationen zu erhalten. Man muß es daher vorziehen, nicht von Verhandlungen, sondern von Unterhaltungen zu sprechen."

„Daily Telegraph" führt in einem Leitartikel über die Berliner Besprechungen u. a. aus: Zweck dieser Besprechungen sei nicht, die Ansichten der britischen Regierung mit denen Hitlers in Uebereinstimmung zu bringen, sondern festzustellen, ob die Ansichten beider Länder nicht irgendeine gemeinsame Grundlage hätten, die durch einen vernünftigen Gedankenaustausch erweitert werden könne. Die guten Wünsche, die in der deutschen Presse ausgedrückt worden seien, hätten einige praktische Unterstützung durch die Versicherung gefunden, daß Deutschland noch immer zur Unterzeichnung einer Abrüstungskonvention bereit sei. Allerdings würde diese Versicherung willkommener sein, wenn sie nicht durch Vorbehalte bezüglich der besonderen Bedürfnisse jedes Landes begleitet wäre. In ähnlicher Weise begrüßt das Blatt die Andeutung, daß Deutschland bereit sei, im Falle der Anerkennung völliger Gleichberechtigung in den Völkerbund zurückzukehren. Auch daß Deutschland hinsichtlich des Luftpaktes einer Zusammenarbeit nicht abgeneigt sei, müsse dankbar anerkannt werden. **Die Aussichten des Donau-Paktes schienen etwas besser zu sein, doch sei die Lage hinsichtlich Osteuropa alles andere als hoffnungsvoll; beide Pakte aber seien unentbehrlich für ein wertvolles Ergebnis der westeuropäischen Verhandlungen. Die britische Politik richte sich gegen Bedrohungen des europäischen Friedens an jeder Front.**

Die „Evening News" sagt in einem Leitartikel u. a.: „Der Ostpakt ist die unbekannte Größe der Berliner Konferenz!" Es sei anzunehmen, daß nicht nur die englischen Gäste sich über die deutsche Politik, sondern auch die deutschen Gastgeber über die britische Europa-Politik zu unterrichten suchten. Diese Politik, so schreibt das Rothermere-Blatt, sei weit nebelhafter als die deutsche und eine Quelle allgemeiner Unsicherheit. Es sei nur zu verständlich, wenn sich Deutschland jedem Abkommen widersetze, das von dem guten Willen Sowjetrußlands abhänge. Das einzige vernünftige Ziel, das zur Zeit erreicht werden könne, sei ein Dreibund zwischen Frankreich, Großbritannien und Deutschland; denn diese drei Länder hätten keine entgegengesetzten Interessen. „Warum", so fragt das Blatt, „sollen die Aussichten einer gütlichen Verständigung durch ein Hineinziehen Sowjetrußlands oder irgendeines anderen Oststaates verdorben werden? Deutschlands Beziehungen zu seinen östlichen Nachbarn sind seine Angelegenheit." Die „Evening News" widerspricht zum Schluß entschieden der Auffassung, als ob Deutschland auf unvernünftigen oder überspannten Forderungen bestehe.

Auch der liberale „Star" wendet sich gegen die Behauptung, daß die deutschen Ansprüche und die Haltung Englands und seiner früheren Verbündeten unversöhnlich seien. In einer redaktionellen Notiz schreibt dasselbe Blatt, daß die Entrüstung Mussolinis über die deutsche Aufrüstung seltsam sei; denn der Duce selbst habe noch vor einem Jahr Deutschland ermutigt, eine Armee von 300 000 Mann zu fordern.

Pariser Vermutungen

Paris, 26. März.

Die deutsch-englischen Besprechungen in Berlin **stehen im Vordergrund der Betrachtungen der Pariser Blätter, die aber ebenfalls nicht in der Lage** sind, etwas Positives über den Verlauf der bisherigen Besprechungen zu melden. Man unterstreicht noch einmal, daß die Reise Sir John Simons nur informatorischen Charakter habe und demnach auch keine festen Beschlüsse zu erwarten seien. Die Berliner Sonderberichterstatter der Blätter weisen übereinstimmnd darauf hin, daß die Stimmung am Montag mittag in Berlin auch in englischen Kreisen optimistisch sei.

Die Pariser Blätter stellen die verschiedensten Mutmaßungen über den angeblichen Inhalt der Berliner Besprechungen an. Das „Echo de Paris" wirft die Frage auf, wie Sir John Simon auf die Darlegung des deutschen Standpunktes antworten werde. Das Blatt kritisiert dabei heftig die Außenpolitik Lavals. Die durch die Einführung der Wehrpflicht in Deutschland, die englische Note und die „schwächliche" Aeußerung der französischen Regierung geschaffene diplomatische Lage sei übel; Hitler sei gegenwärtig überzeugt, er könne ungestraft vieles wagen. Bedauerlich sei die Verschiebung der Laval-Reise nach Moskau auf Ende April. Vor der Stresa-Konferenz würde die „vollendete französisch-russische Tatsache" der „vollendeten deutschen Tatsache" entsprochen haben. **Nach Stresa werde der französische Außenminister gewissermaßen zu wählen haben zwischen Rußland und der Kleinen Entente einerseits und England andererseits, vorausgesetzt, daß England auf die Vergleichslösungen eingehe, die Sir John Simon aus Berlin mitbringe.** Lavals Politik sei sehr verantwortungsschwer. Das, was im Gange sei, könne Frankreich seine Bündnisse und seine Freundschaften kosten. Der Chef einer verbündeten Regierung habe in Paris bereits zu verstehen gegeben, daß es ihm schwer fallen würde, einen außenpolitischen Kurswechsel zu vermeiden, „wenn Frankreich immer wieder versage".

Der „Temps" schreibt u. a.: Es gebe nur eins, um Deutschland zu ernstem Nachdenken zu zwingen, und das wäre, es vor die Alternative zu stellen, zwischen internationaler Zusammenarbeit und der wirtschaftlichen sowie der politischen Isolierung zu wählen. Man müsse sich mit Recht fragen, ob die Methode Mussolinis, die darin bestehe, sich bei Verhandlungen auf eine effektive Macht zu stützen, nicht die geeignetste sei, um nützliche und dauerhafte Ergebnisse zu erzielen.

„Journée industrielle" hebt den Gedanken hervor, daß der einzig mögliche Friedensschutz, zu dem man noch Zutrauen haben könnte, der entschlossene und kontrollierte Verzicht auf jede Grenzberichtigung sei. Man dürfe die Sicherheit Frankreichs nicht so stark von dem guten Willen Sowjetrußlands abhängig machen. — „Ere Nouvelle" ist überzeugt, daß Laval auf seiner Reise nach Moskau den Ostpakt unterzeichnen werde. Nach Ansicht des Blattes würde Frankreich dadurch der Organisierung des Friedens den festesten und wirksamsten Beitrag bringen. Die deutsche Auffassung, daß die französisch-russische Annäherung eine Gefahr für das Deutsche Reich bilde, sei ungerechtfertigt. — „Le jour" steigert sich zu der Behauptung, „Deutschland wolle England bestimmen, mit ihm gemeinsame Sache zu machen und zu Zweien über Frankreich herzufallen"; Sir John Simon und Eden hätten gut daran getan, sich die Reise nach Berlin zu ersparen.

Was die römische Presse sagt

Rom, 26. März. Bei Besprechungen der deutsch-englischen Zusammenkunft in Berlin betont die römische Presse übereinstimmend, daß sich die Unterredungen nicht auf die Rüstungsfrage allein beschränken, sondern auf die Gesamtheit der Probleme ausdehnen sollen, deren Lösung nach Ansichten der drei Westmächte unzertrennlich miteinander verbunden sei. Betont wird ferner der informative Charakter der Berliner Gespräche, die über den deutschen Standpunkt Klarheit schaffen sollen. Die richtunggebende Entscheidung, so erklären die italienischen Blätter, müsse auf Grund der Ergebnisse der Ministerreisen nach Deutschland, Sowjetrußland, Polen und der Tschechoslowakei in Stresa (westliches Ufer des Lagio Maggiore) und zwar unter Teilnahme Mussolinis fallen. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" erklärt in diesem Zusammenhang, in ähnlicher Beweisführung wie die französische Presse: Die Entscheidung über die Frage einer endgültigen und allgemeinen europäischen Zusammenarbeit liege nunmehr bei Deutschland, das sich jetzt werde darüber aussprechen müssen, ob es wirklich die Absicht zur Teilnahme an dieser Zusammenarbeit habe, zu der es von Italien seit langem „herzlich eingeladen" worden sei, oder ob es vielmehr sich isolieren wolle und damit den gefährlichen Zustand der Blockbildung zwischen den einzelnen Staaten erneuern wolle. Die Erklärungen Hitlers hätten oft den Willen zur Zusammenarbeit verkündet, der jetzt durch Taten bewiesen werden sollte. Der Entschluß Deutschlands, wieder die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, versuche, das Rüstungsproblem von den damit verbundenen politischen Fragen zu trennen.

*

Mailand, 26. März. „Corriere della Sera" überschreibt seinen Leitartikel mit den Worten: „Einig bleiben" und weist darauf hin, daß die Haltung der einzelnen Staaten aus taktischen und innerpolitischen Erwägungen und aus Gründen des Temperaments verschieden sei, daß aber der Hintergrund ihrer Beziehungen immer der gleiche geblieben sei, nämlich die Notwendigkeit, gegenüber etwaigen Bedrohungen einen europäischen Friedensblock aufrecht zu erhalten. Die Westmächte und Italien hätten nicht die Absicht, Deutschland für immer in einen moralisch und auch militärisch untergeordneten Zustand zu halten. Etwaige Zugeständnisse würden nicht gegen, sondern trotz des deutschen Handstreiches gemacht werden. Das Rüstungsproblem bilde mit anderen Problemen, nämlich mit dem Ostpakt und der Frage der Nichteinmischung Deutschlands in den Donauraum, eine unzertrennbare Einheit. Wenn in dieser Hinsicht keine Einigung zustandekomme, so bestehe keine Klarheit über die Bedeutung der deutschen Aufrüstung; sie bleibe dann notwendigerweise bedrohlich und unerträglich. — Das gestrige Abendblatt „Sera" hat u. a. darauf hingewiesen, daß die italienisch-französische Freundschaft durch den deutschen Handstreich nur noch enger und fester geworden sei, was bedeute, daß 85 Millionen bewaffneter Lateiner entschlossen seien, ihre Freiheit und ihre Zivilisation zu verteidigen; sie hätten außerdem Freunde, auf die sie zählen können.

Flottenbauprogramm von der Pariser Kammer angenommen

Zwei neue Linienschiffe — Für den Ausbau der Marinefliegerei

Paris, 26. März.

Die Kammer nahm Montag mit 453 gegen 128 Stimmen das Flottenbauprogramm 1935 an. Das Gesetz ermächtigt den Kriegsmarineminister, vor dem 31. Dezember 1935 ein Linienschiff und zwei Torpedoboote, sowie zu einem späteren Zeitpunkt ein zweites Linienschiff auf Kiel zu legen und im Rahmen der Haushaltspläne 1935 bis einschließlich 1939 folgende Summen zu verwenden: 785 Millionen Francs (etwa 315 Millionen Lit) für das im Jahr 1935 auf Kiel zu legende Linienschiff, 148 Millionen Francs für zwei Torpedoboote und 132 Millionen Francs für Ersatz- und Reserveteile dieser Einheiten. Ein Versuch der Sozialisten, die Aussprache zu vertagen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der linksgerichtete Abgeordnete Reynaud warf der Regierung vor, eine Vorlage eingebracht zu haben, die einem überholten Zustande entspreche. Sie sei ausgearbeitet worden, weil die italienischen 35 000-Tonnen-Kreuzer die französischen 26 000-Tonnen-Einheiten übertroffen hätten. Die Italiener hätten sich aber jetzt zur Zusammenarbeit mit Frankreich bereit erklärt. Müßte nicht Deutschland durch seine Erfindungen Frankreich viel größere Sorgen bereiten? Der Kriegsmarineminister Piétri bemerkte in einem Zwischenruf: „Die „Deutschland" erregte viel mehr Aufsehen, solange man sie nicht kannte, als jetzt, nachdem man sie kennt." Reynaud fuhr fort: Es sei nicht zweckentsprechend, daß Frankreich sich auf die Abrüstungskonferenz begebe und dabei den Eindruck erwecke, daß es von vornherein an sie nicht glaube. Der Bau von 35 000-Tonnen-Schiffen werde die Nachbarn veranlassen, Frankreichs Wettrüsten nachzuahmen. Was werde die Regierung tun, wenn Deutschland den Bau dieser Schlachtschiffe zum Vorwand nehmen würde, um ein Schiff zu bauen, das jegliche Erwartungen übertreffe?

Kriegsmarineminister Piétri erklärte: Die französische Kriegsflotte sei zurückgegangen, während die Vereinigten Staaten, Japan und Italien ihre Flotten um 26,50 und 16 v. H. erhöht hätten. **Der Admiralsstab habe keine Lust zu einer Ueberrüstung; man gehe von 26 000 zu 35 000 Tonnen nicht leichten Herzens über; aber die französische Marine müsse einen Güteraustausch von 45 Millionen Tonnen schützen.** Das Linienschiff werde stets den Mittelpunkt einer Seeschlacht bilden. Die Vervollkommnung eines Linienschiffes mache es unentbehrlicher denn je. Der Minister sprach sich ferner dahin aus, sich für den Ausbau der Marinefliegerei einzusetzen.

*

Paris, 26. März.

Die französische Kammer verabschiedete am Montag nachmittag mit 451 gegen 11 Stimmen den Gesetzesvorschlag über die Organisierung der passiven Luftverteidigung, wonach der Staat 99 v. H. der Kosten für den Bau von bomben- und gassicheren Unterständen trägt, während die Gemeinden sich mit 1 v. H. zu beteiligen haben. In der vorhergehenden Aussprache wiesen verschiedene Redner auf die Notwendigkeit der Anlage einer größeren Anzahl von Unterständen; ein sozialistischer Abgeordneter schätzte die Gesamtausgaben auf etwa 4 Milliarden Francs.

Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Kammer wies in der Begründung zu dem neuen Gesetz auf die Maßnahmen hin, die in Sowjetrußland und Deutschland zum Schutze der Zivilbevölkerung gegen Gasangriffe getroffen worden seien. Die Welt wisse, daß Frankreich niemals einen Krieg erklären werde. Man müsse aber leider mit der Möglichkeit rechnen, angegriffen zu werden.

*

Paris, 26. März. Der marxistische „Populaire" will wissen, daß der am heutigen Dienstag zusammentretende Ministerrat möglicherweise über einen großen Staatskredit bei der Bank von Frankreich Beschluß fassen werde. Um einen Teil der erhöhten Militärausgaben zu decken, soll Flandin daran denken, für den Staat bei der Bank von Frankreich Vorschüsse zu beantragen, die nach Schätzungen unterrichteter Kreise sich auf drei Milliarden Francs belaufen sollen.

Schießerei an der abessinischen Grenze

Nach einer Meldung aus Rom — Dementis aus Addis Abeba

Rom, 26. März. „Stefani" meldet: In der Nacht vom 23. zum 24. März stießen ein Karabinieri-Unteroffizier und ein Soldat vom Grenzwachtdienst auf italienischem Gebiet bei Omager (Eritrea) mit einer starken Gruppe bewaffneter Abessinier zusammen. Auf die Aufforderung, sich hinter die abessinische Grenze zurückzuziehen, erwiderten die Abessinier mit einer lebhaften Schießerei und verletzten den Grenzschutzbeamten schwer. Der Unteroffizier griff seinerseits nach der Waffe, verschoß alle seine Patronen und brachte sich dann hinter einem Termitenhügel in Sicherheit. Die Abessinier zogen sich hierauf zurück und ließen einen Toten, zwei Gewehre und 60 Patronen auf dem Kampfplatz. Dem Unteroffizier wurde von seiner Dienststelle eine Belobigung ausgesprochen. Die italienische Gesandtschaft in Addis Abeba ist beauftragt worden, bei der abessinischen Regierung Einspruch zu erheben unter Vorbehalt späterer Entschädigungsansprüche.

*

Rom, 26. März. Die abessinische Gesandtschaft in Rom veröffentlicht eine Erklärung, wonach, einer amtlichen Mitteilung aus Addis Abeba zufolge, keine Truppenzusammenziehungen entlang der Grenze der italienischen Kolonien erfolgt seien. In der Erklärung der abessinischen Gesandtschaft heißt es weiter: Die abessinische Regierung wolle damit dem Völkerbund einen Beweis ihres Friedenswillens und ihres Vertrauens auch im Augenblick der Gefahr geben, in der sich die Unabhängigkeit Abessiniens angesichts der weitgehenden militärischen Maßnahmen Italiens befindet.

Das Verhältnis England-Frankreich

Warschau, 26. März. „Gazetta Polska" schreibt in einem Bericht aus England, die letzten Tage hätten einen Schatten auf die französisch-englischen Beziehungen geworfen infolge des selbständigen Vorgehens Englands. Für England bestehe die englisch-französische Entente lediglich für den Kriegsfall und soweit es sich um die Zusammenarbeit militärischer Faktoren handele. Dagegen bestehe diese Entente nicht, soweit es um die Methoden des Friedensaufbaues gehe. Hier ändere sich die Grundlinie der englischen Politik nicht, die immer gegen das Uebergewicht irgendeiner europäischen Großmacht oder eines Blockes sich wende, der den anderen Staaten seinen Willen diktiere und letzten Endes zu kriegerischen Katastrophen führen würde. Wenn man in Frankreich die Entente richtiger einschätzte, hätte man sich viele peinliche Ueberraschungen ersparen können.

Gegen einen Pakt mit Sowjetrußland

London, 26. März. „Daily Mail" erhebt in einem Leitartikel Einspruch gegen den Gedanken des Abschlusses irgendeines Paktes zwischen der britischen Regierung und Moskau und erklärt, daß eine Einkreisungspolitik, die von mancher Seite befürwortet werde, Europa keine Sicherheit geben würde. Das Blatt erinnert an den Siebenjährigen Krieg, wo eine Koalition von Mächten gegen Preußen zu Felde zog, ohne ihr Ziel zu erreichen und sagt, es sei gut, daran zu denken, daß das Deutschland von 1935 von demselben Geist erfüllt sei wie das Preußen von 1756, und daß die Deutschen, wenn sie heute auf dieselbe Probe gestellt werden würden, dieselbe Widerstandskraft entwickeln würden. Wenn es Frieden zwischen Deutschland und dem Rest der Welt geben solle, müßten von einsichtigen Staatsmännern sofort gewisse Schritte unternommen werden; zu denen gehöre die Beseitigung der internationalen Aufsicht über die deutschen Flüsse Elbe, Oder und Memel, einer Aufsicht, die ein stolzes Volk empören müsse.

Senator Borah über die Lage

Washington, 26. März.

Senator Borah, Mitglied des Repräsentantenhauses und des Auswärtigen Ausschusses des amerikanischen Senates, erklärte einem Vertreter der „Associated Preß": Die deutsche Aufrüstung dürfte eher zur Befriedung Europas beitragen, als Ursache eines künftigen Krieges sein. Der Versailler Vertrag sei bereits von anderen Nationen nicht beachtet worden, und daß Deutschland sich von diesem Vertrag lossagte, sei unvermeidlich. Wörtlich führte er dann aus: „Ich habe wiederholt gesagt, daß es niemals einen wirklichen Frieden in Europa geben wird, bis der Versailler Vertrag außer Kraft gesetzt wird. Dies kann zu einer Neuabfassung eines Vertrages unter solchen Bedingungen führen, die dem Frieden und der Stabilität Europas eine größere Sicherheit geben. **Eine Kriegsgefahr kann sich nur dann ergeben, wenn der Versuch gemacht wird, Deutschland zu zwingen, sich den Bedingungen des Friedens von Versailles zu fügen.**"

Was die Vereinigten Staaten anlange, so sollten sie sich in jedem Falle aus Europa fernhalten. Die Vereinigten Staaten litten immer noch an den Folgen ihres „Europa-Besuches", und er sei sicher, daß die USA. niemals wieder einen machen werde.

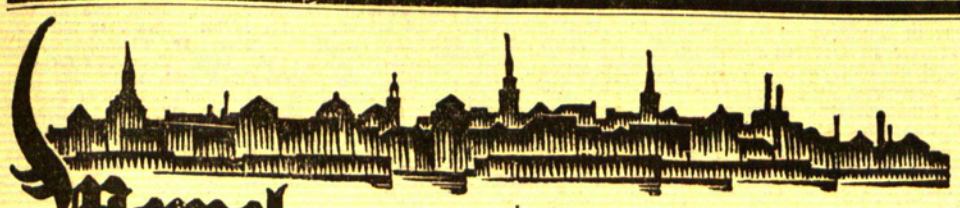
Danzig, 26. März. Die Polizei hielt in Zoppot in einer Wahlversammlung der Danziger Sozialdemokraten eine Razzia ab. Es wurden dabei **mehrere Waffen gefunden; 18 Personen wurden** verhaftet.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 27. März 1935

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 73



Memel, 26. März

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

In der vorliegenden Nummer:

Der Grenzgarten

Erfolge der Memeler Boxer in Riga

In Riga wird ein Boxturnier ausgetragen, an dem neben Vertretern Lettlands und Estlands eine Mannschaft Memeler Boxer teilnimmt. Am gestrigen Montag abend wurden die ersten Kämpfe ausgetragen. Es kämpften zunächst vier Memeler gegen vier Lettländer und in der zweiten Hälfte der Veranstaltung vier Lettländer gegen vier Estländer. Die Ergebnisse waren folgende:

Binca (Polizeisport-Memel) siegte in der zweiten Runde über Kunberg durch k. o.; Bertuleit (V. f. S. A.) kämpfte gegen Salong unentschieden; Rugullis (V. f. S. A.) verlor gegen Isajew nach Punkten und Stepputtis (Memel) gegen Karolin verlor ebenfalls nach Punkten.

Im Treffen Estland gegen Lettland waren die Vertreter Estlands erfolgreicher. Jastow (E) konnte Schalkauskas (L) in der dritten Runde k. o. schlagen; Knifis I (E) siegte über Licovas (L) nach Punkten; Knifis II (E) kämpfte gegen Demencas (L) unentschieden und Belgitzer konnte als einziger Lettländer gegen Wabors einen Punktsieg davontragen.

Am Dienstag abend kämpft die ganze vollzählige estländische Mannschaft und zwar in den leichten Klassen gegen die Vertreter Memels und in den schweren Klassen gegen die Vertreter Lettlands. Am letzten Tage, am Mittwoch, steht die vollzählige lettländische Mannschaft den schweren Klassen Memels und den leichten Klassen Estlands im Ring gegenüber.

Die heutige Aufführung auf Freitag verlegt

Infolge Erkrankung von Fräulein Schumacher muß die heutige Abonnementsvorstellung im Deutschen Theater (rote Karten) auf Freitag, den 29. März, verschoben werden. Bereits gelöste Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit bzw. können an der Tageskasse umgetauscht werden.

Als nächste Klassikervorstellung ist das Trauerspiel „Clavigo" von Goethe angesetzt worden. Die erste Aufführung findet im Mittwochabonnement am 27. März statt. Am Donnerstag wird als Volksvorstellung „Hut ab vor Onkel Eddie" mit Intendant F. W. Nadolle in der Titelrolle wiederholt.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 18,20: Schallplatten. 18,40: Nachrichten. 19,30: Opernübertragung.

Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnen. 6,35: Blasmusik. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 9,05: Schulfunk: Fröhliche Lieder. 11,05: Landfunk: Funkbericht von der Elite-Auktion der Herdbuchgesellschaft. 11,30: Leichte Musik. 12 u. 13,05: Konzert. 15,10: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15,20: Jungmädelstunde: „So treiben wir den Winter aus!" 15,45: Bücherschau. 16: Konzert. Zirka 17: Möchten Sie gern mit den Fingern essen? (Plauderei). 17,50: Vortrag für Elternhaus und Schule. 18,25: Zeitschriftenschau für die Jugend. 18,50: Wetter. 19: Tanzfunk. 20: Nachrichten. 20,15: Stunde der Nation: Soldaten. 20,45: Schmuggel mit Worten (Randbemerkungen). 21: Zu Adolf Glaßbrenners 125. Geburtstag: „Viel Lärm um nichts". 21,10: Neue Unterhaltungsmusik. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,20: Morse-Unterricht. 22,45—24: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frohes Schallplattenkonzert. 10,50: Für die Grundschule: „Wintervertreiben". 11,40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Millionenschäden durch Krankheiten und Schädlinge im Getreidebau. 12 u. 13,10: Konzert. 14: Allerlei — von Zwei bis Drei. 15,15: Kinderliedersingen. 16: Konzert. 17,30: Violine und Klavier. 18,30: Der Umfang der Kleintierzucht im bäuerlichen Betrieb. 19: Und jetzt ist Feierabend: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm . . ." (Bayerische Schnurren). 20,15: Stunde der Nation. 20,45: Militärkonzert. 23: Isländische Klänge. 23,30: „Wir bitten zum Tanz!"

Berlin (Welle 356,7). 18,30: Konzert. 21: Italienische Komponisten. 22,30: Tanzmusik.

Breslau (Welle 315,8). 19: Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst! (Kurzweilige Unterhaltung mit Schallplatten). 22,40: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 331,9). 18,25: Gesungene Walzer. 19: Präsentier- und Parademärsche. 20,45: J. S. Bach-Konzert. 21,20: „Der Vogel, scheint mir, hat Humor" (Muntere Stimmen aus dem „Busch"). 22,25: Musikalisches Zwischenspiel. 23,30: Unterhaltungsmusik.

Köln (Welle 455,9). 19: Das Ueberbrettl. 22,30: In den Frühling hinein. 23,30: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 382,2). 18,20: Aus Operetten. 20,45: „Thomas Paine" (Drama von Hanns Johst). 22,20: Nächtliches Ständchen.

München (Welle 405,4). 17,50: Konzertstunde. 20,45: Abendkonzert. 22,20: Zwischenprogramm.

Stuttgart (Welle 522,6). 17,30: Bunte Liedfolge. 18,30, 20,45: Konzert. 21: „Uta von Naumburg". 22,30: Lucrezia-Kantate von G. F. Händel. 23: Karl Kromer, ein Meister des deutschen Volksliedes (Chorgesang). 24: Nachtmusik.

Wien (Welle 506,8). 19,20: Schlagerrevue 1929—1931. 21: „Was ist mit Mary?" (Unheimlicher Kriminalfunkfilm). 21,50: Klaviervorträge. 22,20: Erna Sack (Gesang). 23,20: Abendkonzert.

Warschau (Welle 1339,3). 18: Chorkonzert. 19,35: Bratschenvorträge. 20: Schallplatten. 21: Klavierwerke von Chopin. 21,40: Polnische Lieder. 22,15: Salonmusik.

Stockholm (Welle 426,1). 14,30: Gesang und Klavier. 17,05: Ziehharmonikamusik. 17,45: Schallplatten. 19,30: Gesang. 20,30: Kabarett. 21: Sinfoniekonzert. 22,30: Moderne Tanzmusik.

Beromünster (Welle 539,6). 19,15: Alte, liebe Lieder. 20,10: Kammersänger Ernst Fischer singt. 21,10: Orgel- und Orchesterkonzert. 22: Schweizer Lieder und Hymnen.

* **Freitod.** Am Montag vormittag hat sich in seiner Wohnung in der Jungfernstraße der Friseur Sch. erhängt. Der Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Sch. hatte bereits in der vergangenen Woche versucht, Selbstmord zu verüben, in dem er sich die Pulsader der linken Hand öffnete.

* **Eine Leiche gefunden.** Am Dienstag morgen wurde im Winterhafen eine weibliche Leiche gefunden. Da die Personalien noch nicht feststehen, kann man auch noch nicht mit Bestimmtheit sagen, um wen es sich handelt. Es könnte dies eventuell die seit dem 1. Januar 1935 vermißte Stütze Gertrud Mertins, geboren am 27. Januar 1916 in Liekertischken, Kreis Heydekrug, sein. Verwandte bzw. Personen, die Gertrud Mertins gekannt haben, wollen sich zwecks Identifizierung der Leiche beim Kriminalpolizeiamt melden.

* **Starken Widerstand gegen die Polizei** leistete Montag abend ein Arbeiter Antanas G. aus der Rumpischker Straße. Er hatte versucht, in einem Lokal in der Holzstraße ein Geldstück in Zahlung zu geben, das jedoch von dem Inhaber nicht angenommen wurde. Es wurden Beamte der Hafenpolizei angerufen, denen sich G. widersetzte. Er mußte gefesselt aus der Gastwirtschaft geführt werden. Auf der Straße warf er sich nieder und rief laut um Hilfe, so daß sich eine große Menschenmenge ansammelte. Die Beamten mußten Verstärkung herbeiholen, mit deren Hilfe es schließlich gelang, den Widerspenstigen zur Polizeiwache zu bringen.

* **Auf frischer Tat ertappt.** In der vergangenen Nacht wurde ein Einbruchsdiebstahl in der Werkstätte eines Glasergeschäfts in der Libauer Straße versucht. Ein Matrose eines im Memeler Hafen liegenden Schiffes hatte zuerst Schaufensterscheiben in der Libauer Straße eingeschlagen und war dann auf den Hof gegangen, wo er eine Fensterscheibe zu der Werkstätte des Glasergeschäfts eingeschlagen hatte und in einen Raum eingestiegen war. Dies hatte der Inhaber des Geschäfts gehört, und auf seine Hilferufe eilte ein Beamter der Wach- und Schließgesellschaft herbei, welcher den Einbrecher in der Werkstätte fand und solange festhielt, bis Polizeibeamte, die telephonisch herbeigerufen wurden, kamen und den Einbrecher festnahmen.

* **Zwei Fahrraddiebstähle.** Am 22. März, nachmittags, ist ein Fahrrad, das vor dem Gasthaus Kern in Myrthenhof stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Elfa", Nr. 346 835. — Am 25. März, ebenfalls in den Nachmittagsstunden, ist ein altes Fahrrad, dessen Marke und die Nummer unbekannt sind, entwendet worden. Das Fahrrad stand vor dem Geschäft Schwerdter in der Börsenstraße.

* **Taschendiebstahl auf dem Markt.** Am Sonnabend ist einer Frau auf dem Memeler Wochenmarkt eine Geldbörse aus der Manteltasche entwendet worden. Es handelt sich um ein Lederportemonnaie von schwarzer Farbe. In der Geldbörse, die zwei Fächer hatte, befanden sich 16 Lit.

* **Sachbeschädigung.** Bereits vor etwa drei Wochen war an der Straßenbeleuchtung der Konditorei Sommer in der Polangenstraße eine Beleuchtungskuppel zerschlagen worden. In der Nacht zum Sonntag sind wiederum zwei Kuppeln und die Birnen zerschlagen worden. Es ist nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

* **Versammlung des Bundes Memelländischer Radfahrervereine.** Am Dienstag abend findet im Guttemplerlogenheim in der Grünen Straße Nr. 1a eine Sitzung des Bundes Memelländischer Radfahrervereine statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte. Ebenso wird auch über das Programm der Radfahrerveranstaltungen in diesem Sommer gesprochen werden.

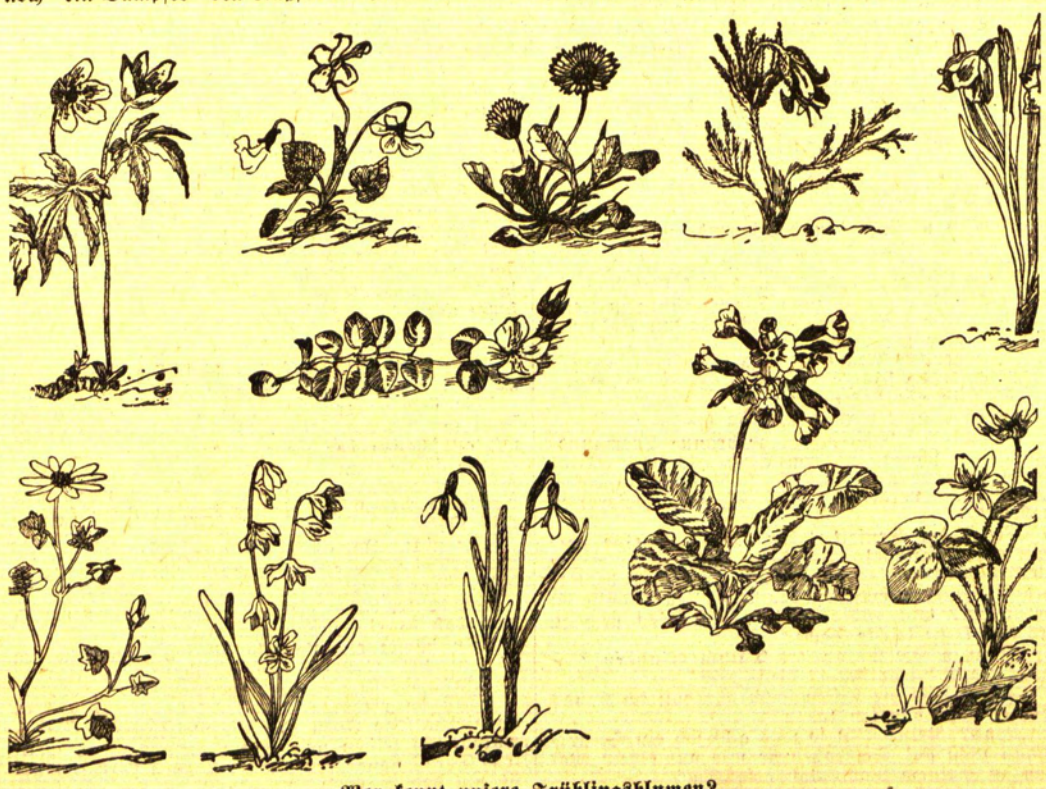
Die Schiffahrt hat begonnen

Das Haff und die Flüsse waren noch mit einer starken Eisdecke überzogen, und auf den überschwemmten Wiesen hatte sich Neueis gebildet. Nur im Festungsgraben, dem Hauptquartier der Binnenfahrzeuge für den Winter, herrschte reges Leben und Treiben. Die Schiffer rüsteten für die Ausfahrt. Es wurde auf den langgestreckten Kähnen gezimmert, getakelt, geteert und gestrichen, und schon vor etwa vierzehn Tagen gingen die ersten Fahrzeuge aus dem Festungsgraben zu den Ladeplätzen in die Dange und nach dem Hafenbassin, um Frachten für die am Memelfluß bis Kaunas hinauf liegenden Ortschaften an Bord zu nehmen. Seitdem lagen sie nun beladen und warteten auf „offenes Wasser", auf den Frühling.

Sie haben aber nicht lange zu warten brauchen, denn Ende der vergangenen Woche ist auch das letzte Eis aus dem Rußstrom, wo es sich verstopft hatte, verschwunden und die ganzen Flußwege, die diese Binnenfahrzeuge befahren, sind wieder geöffnet. Als erstes Boot kam Eisbrecher „Helmuth" durch den König-Wilhelm-Kanal nach Memel. Dieser Dampfer war bekanntlich winterüber in Kuwertshof stationiert, um im Frühjahr zusammen mit anderen Dampfern das Eis im Strom und den Nebenflüssen auszubrechen und die sich bildenden Eisversetzungen zu durchstoßen. Am Sonntag kam noch ein Dampfer den Rußstrom herunter nach Memel. Am Montag verließ der erste Schleppzug den Memeler Hafen; Dampfer „Capella" hatte zwei Kähne im Schlepp für Tilsit und Ragnit. Ein Memeler Schlepper wollte im Laufe des Dienstag leer durch den König Wilhelm-Kanal fahren, um die drei mit Zellulose beladenen Boydacks, welche im verganenen Herbst auf dem Weg nach Tilsit vom Frost überrascht wurden und winterüber in Lankuppen liegen bleiben mußten, nach ihrem Bestimmungsort zu bringen. Im Laufe des Mittwoch soll Dampfer „Heinz" mit einem Schleppzug den Memeler Hafen verlassen, um diese Fahrzeuge nach Kaunas zu bringen.

Von Heydekrug aus haben auch die Motorboote „Willy" und „Sophie" den regelmäßigen Verkehr nach Memel aufgenommen. Am Montag abend traf bereits der Nehrungsdampfer „Hertha" von Memel kommend über Nidden in Heydekrug ein, wohin er Marktbesucher von den Nehrungsorten gebracht habe.

Die Schiffahrt auf den Flüssen ist somit eröffnet worden, und auch auf dem Haff verkehren schon seit Ende der vergangenen Woche die Nehrungsdampfer. Der gefürchtete Schacktarp hat in diesem Frühjahr erfreulicherweise nicht lange angehalten, da auch die Nehrungsfischer fast ohne Unterbrechung von der Fischerei unter dem Eise zur Fischerei im offenen Wasser übergehen konnten.



Wer kennt unsere Frühlingsblumen?

Oben, von links nach rechts: Anemone, Veilchen, Gänseblümchen, Küchenschelle, Großes Schneeglöckchen. Mitte: Pfennigkraut. Unten, von links nach rechts: Feigwurz, Szilla, Kleines Schneeglöckchen (Schneetröpfchen), Schlüsselblume, Leberblümchen.

Heydekrug, 26. März

* **Vom Markt.** Der am Dienstag in Heydekrug abgehaltene Wochenmarkt war nur von geringem Umfange, und wohl infolge des regnerischen Wetters von Landwirten nicht so zahlreich besucht, wie die sonstigen Märkte. Besonders klein war das Angebot auf dem Buttermarkt. Infolgedessen waren auch die Preise etwas gestiegen. Hausfrauen zahlten für Butter, in Pfunden ausgewogen, 1,20 bis 1,30 Lit, während Händler, die Butter in größeren Quanten kauften, für das Pfund bis 1,20 Lit zahlten. Eier waren für 6—8 Cent das Stück reichlich zu haben. Auf dem Gemüsemarkt wurde Wintergemüse zu den üblichen Preisen verkauft. Außerdem waren schon Saatbohnen und andere Sämereien auf dem Markt vorhanden. In der Markthalle waren Fleischwaren aller Art reichlich zu haben. Von Schweinefleisch kostete Schulter und Schinken 50—60 Cent, Bauchstück und Karbonade 60—70 Cent, von Rindfleisch Suppenfleisch und Schieres 40—50 Cent, Kalbfleisch 40 Cent je Pfund. Auf dem Fischmarkt gab es Dorsche für 30 Cent, Barse für 20—30 Cent und Weißfische für 10—15 Cent je Pfund. Der Getreidemarkt war nur gering beschickt. Hier waren die Preise unverändert und die Nachfrage klein. Auch auf dem Ferkelmarkt wurden wenig Geschäfte getätigt. 4—6 Wochen alte Ferkel kosteten 22—28 Lit je Paar.

Memeler Schöffengericht

Anzeige aus Rache. Vor einiger Zeit wurde vom Schöffengericht Memel die Arbeiterfrau Berta G. aus Memel wegen zahlreicher Diebstähle zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt. Ihr Ehemann ließ sich darauf von ihr scheiden. Sie erstattete daher Anzeige, daß ihr geschiedener Mann an den Diebstählen zum Teil beteiligt gewesen bzw. gestohlene Sachen getragen habe. Die Beweisaufnahme ergab auch, daß der frühere Mann der Anzeigenden tatsächlich einen Diebstahl ausgeführt hatte. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Aber auch die Anzeigende erhielt noch wegen Diebstahls und Hehlerei eine Zusatzstrafe von einem Jahr Gefängnis.

Eine Betrügerin. In einem hiesigen Lichtspielhaus kam eines Abends ein Dienstmädchen Petrute Z. zur Garderobe und verlangte ihren Mantel und ihren Schirm. Da sie jedoch keine Garderobennummer besaß, weigerte sich die Kassiererin, die Gegenstände herauszugeben. Als nun die Z. mit der Polizei drohte, ließ sich das Mädchen einschüchtern und gab die Garderobe, die die Betrügerin als ihr Eigentum bezeichnete, heraus. Noch an dem Abend stellte es sich heraus, daß sich eine Betrügerin die Sachen angeeignet hatte. Die Z. wurde jetzt vom Memeler Schöffengericht zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht Wischwill

Diebstahl und Hehlerei. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden die Arbeiterinnen Marie B., Marie K. und Stanislava K., sämtliche aus Weßeningken. Sämtlichen Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Dezember 1934 der Besitzerfrau Gawehns aus Pagulbinnen vier Tischdecken, einige Schürzen und Handtücher, die zum Trocknen aufgehängt worden waren, entwendet zu haben. Ferner hatten sie einen größeren Wäschediebstahl bei dem Besitzer Petereit in Antgulbinnen begangen. Die Angeklagte Marie K. war außerdem beschuldigt, dem Gutsbesitzer Baldßus aus Kallweiten acht Hühner und einen Hahn entwendet und diese ihrer Schwägerin, der Angeklagten Stanislava K., die von dem Diebstahl Kenntnis hatte, gegeben zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt das Gericht die Angeklagten für überführt. Die Angeklagte Marie B. wurde wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis, die Marie K. wegen Diebstahls in zwei Fällen zu zwei Monaten Gefängnis und die Stanislava K. wegen Diebstahls und Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Da die Angeklagten Marie B. und Marie K. noch unvorbestraft waren, wurde ihnen ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet und auch für den Rest der Strafe Bewährungsfrist zugebilligt.

Unrechtmäßige Entziehung von elektrischem Strom. Dem Landespolizeiwachtmeister Balanski aus Schmalleningken war seit längerer Zeit sein hoher Stromverbrauch aufgefallen, der sich auch trotz größter Sparsamkeit nicht verringerte. Die von ihm angestellten Ermittlungen führten auch zum Ziele, da er feststellte, daß der im selben Haus wohnhafte Justinas St. in seiner Wohnung eine Lichtleitung hatte, die an dem Zähler des Polizeiwachtmeisters angeschlossen war. Aus dieser Lichtleitung hatte St. und seine Ehefrau ohne Wissen des B. unrechtmäßig elektrischen Strom entnommen und ihn dadurch geschädigt. Wegen dieser Handlung waren die Eheleute St. angeklagt; sie wurden wegen unrechtmäßiger Entziehung von elektrischem Strom zu je zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Da sie jedoch noch unvorbestraft waren, wurde ihnen Strafaussetzung mit Bewährungsfrist auf die Dauer von zwei Jahren zugebilligt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 26. März 1935

Aufgeboten: Arbeiter Gustav Bernhard Kauschat mit Wirtin Maria Szaukellis, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schmied Herbert Friedrich Gerhard Prüß, dem Arbeiter Povilas Poricas von hier. — Eine Tochter: dem Postvorsteher Jonas Balnionis von Kartenai, Kreis Kretinga.

Gestorben: Kontorbotenfrau Friederike Johanne Kummetz, geb. Boehnke, 65 Jahre alt, von hier; Beine Zolondias, 9 Jahre alt, von Plateliai, Kreis Kretinga. Eine eheliche Totgeburt männl. Geschlechts.

Memelgau

Kreis Memel

er. Gröbten, 22. März. [Der Wegeverband Gröbten—Budwethen] hielt dieser Tage eine Versammlung des Verbandsausschusses ab. Der zuständige Amtsvorsteher, welcher die Sitzung leitete, eröffnete die Versammlung und erklärte, daß die sechs Jahre währende Amtsperiode des Verbandsvorstehers und auch die des Stellvertreters abgelaufen sei und daher eine Neuwahl erfolgen müsse. Bei der darauf vorgenommenen Wahl wurde der Besitzer Martin Meißies von Budwethen zum Verbandsvorsteher und der Gemeindevorsteher J. Missullis von Budwethen zu dessen Stellvertreter einstimmig wiedergewählt. Nach kurzer Besprechung von Verbandsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Kreis Heydekrug

hf. Michelsakuten, 26. März. [Aufgeklärte Holzdiebstähle.] In diesem Winter war aus der Försterei Bundeln mehrfach Holz gestohlen worden. Jetzt ist es dem zuständigen Forstbeamten mit Hilfe des Landespolizeiwachtmeisters von Kinten gelungen, einen Teil der Diebstähle aufzuklären und das Holz zu beschlagnahmen. So wurden z. B. dieser Tage in Wabbeln und Augstumal größere Mengen Bau- und Nutzholz beschlagnahmt. Ferner fand man in einer Feldscheune in Michelsakuten einen größeren Posten Bau- und Nutzholz. Gegen die vermeintlichen Diebe ist Anzeige erhoben worden.

z. Raudßen, 26. März. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Kammer des Besitzers Redweik in Raudßen ein und entwendeten einen Posten Lebensmittel sowie andere Sachen. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

ek. Leitgirren, 26. März. [Die Ueberschwemmungen] haben hier großen Schaden angerichtet. Da der Rußstrom mit Treibeis verstopft war, ging das Eis bei starker Strömung über bestellte und unbestellte Felder. Verschiedene Roggenschläge sind vom Treibeis wie umgepflügt worden. Auch in den Wiesen und Aeckern sind große Löcher ausgehoben worden. An anderen Stellen wieder sieht man Sandberge, die das Eis aufgeschaufelt hat.

gw. Pauren, 26. März. [Diebstahl.] Als sich an einem der letzten Tage der Besitzer G. mit seiner Familie beim Mittagessen befand, drang ein Dieb in die Kutscherkammer, welche sich am anderen Ende des Hauses befindet, und entwendete einige Kleidungsstücke, die dem Kutscher gehören. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

ik. Kinten, 26. März. [Fahrraddiebstahl.] Am Sonnabend abend wurde das Fahrrad des Arbeiters Schnaugst von hier, das er für einen Augenblick vor der Gastwirtschaft Kybranz und Schulz stehen gelassen hatte, entwendet. Das Rad führt die Marke „Diamant" Nr. 786 202. Der vordere Reifen ist schwarz und geflickt, der hintere neu und von roter Farbe.

Kreis Pogegen

ek. Alt-Karzewischken, 23. März. [Eine Ziege im Backofen verbrannt.] Die Altsitzerfrau Bendiks, die bei dem Besitzer Guddat zur Miete wohnt, hatte am Mittwoch den Ofen angeheizt und war auf eine kurze Zeit aus der Stube hinausgegangen. Als sie zurückkam, vermißte sie die junge Ziege, die in der Wohnung gewesen war. Obwohl sie überall nachsuchte, blieb das Tier verschwunden. Erst als sie am nächsten Morgen die Asche aus dem Ofen nahm, fand sie Knochenteile vor. Die Ziege muß vor dem Anheizen in den Ofen gekrochen sein, was die alte Frau nicht bemerkt hatte.

gg. Altweide, 26. März. [Einbruchsdiebstahl. — Unfall.] Vor einigen Tagen wurde bei dem Besitzer Ernst J. aus Altweide ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Täter war durch ein Fenster des Wohnhauses eingestiegen und hatte den dort befindlichen Wäscheschrank erbrochen. Als der Einbruchsdiebstahl bemerkt wurde, fehlten ein Trauring und insgesamt 80 Lit. In dem Schrank befinden sich auch neue Bekleidungsstücke, doch hatte es der Einbrecher wahrscheinlich nur auf Geld und andere Wertsachen abgesehen. — Vor einigen Tagen erschien bei dem Gärtner L. ein Mann aus Großlitauen. Das einelnhalb Jahre alte Töchterchen des L. befand sich allein auf dem Hof. Als es den Mann kommen sah, lief das Kind vom Hof auf die Felder. Dabei stürzte es in einen Graben. Glücklicherweise hörte der Onkel des Kindes das Schreien, er lief hinzu und es gelang ihm, das Mädchen im letzten Augenblick vor dem Ertrinken zu retten.

hr. Krakischken, 26. März. [Der Juradamm stark beschädigt.] Durch das letzte Hochwasser ist der Juradamm sehr stark beschädigt worden, so daß die Gefahr besteht, beim nächsten Hochwasser ganz zusammenzustürzen. Mit der Reparatur dieses Dammes ist bereits begonnen worden. Die hiesigen Besitzer haben sich verpflichten müssen, die Materialien, wie Faschinen, Stangen und Pfähle zu liefern. Auch müssen die Besitzer Hand- und Spanndienste leisten. Ebenso ist die Steinstraße von dem Dorf Krakischken bis zur Fähre durch Hochwasser stark beschädigt worden. Diese Straße wird jetzt durch die Gemeinde in Ordnung gebracht.

eik. Szugken, 26. März. [Der Spar- und Darlehnskassenverein] hielt dieser Tage eine Frühjahrsversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte in anerkennenden Worten des vor kurzem plötzlich verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden Karl Meyhöfer, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Nach Genehmigung der Bilanz und Jahresrechnung für 1934 wurde dem Vorstand und Rechner Entlastung erteilt. Es folgten dann die satzungsmäßigen Wahlen. Anstelle des verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden wurde der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats Georg Kwetkus-Schustern und an dessen Stelle als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats Förster Aschmann-Neumühl gewählt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden Georg Nickschat-Nauseningken und Zander-Nausseden wiedergewählt, zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats Johannes Scherreiks und als Mitglied des Aufsichtsrats Otto Naudies-Szagmanten.

D. Coadjuthen, 26. März. [Gemeindevertretersitzung.] Dieser Tage fand eine Gemeindevertretersitzung statt, in der zwei die Gemeinde berührenden Entscheidungen des Verwaltungsgerichts und eine Entscheidung des Landratsamts in Sachen eines Gemeindevertreters bekannt gegeben wurden. In einer Grenzstreitsache, die durch eine Vermessung der Grenzen geregelt ist, wurde der Beschluß gefaßt, die Anlieger aufzufordern, die alten Grenzen herzustellen oder aber einen Pachtzins an die Gemeinde zu zahlen. Ferner wurde beschlossen, die Verpachtung der Dorfangerparzellen am 23. April im Lokal Freimann vorzunehmen. Am Schluß der Sitzung wurde ein Schreiben des Autobesitzers Swars-Plaschken bekannt gegeben, in dem dieser die Absicht zum Ausdruck bringt, eine Autoverbindung Coadjuthen-Stontschken herzustellen. Hierzu wurde beschlossen, Swars anheimzustellen, einen diesbezüglichen Antrag beim Direktorium des Memelgebiets zu stellen.

Standesamtliche Nachrichten

Pakamohren. Eheschließungen: Arbeiter Johann Annies-Schmilgienen mit Anna Sturmat-Schmilgienen; Kaufmann Max Friedrich Daegling-Prökuls mit Besitzertochter Erna Schmidt-Schattern. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Martin Trimitis-Schlappschill; dem Arbeiter Petras Ignotas-Schmilgienen. — Eine Tochter: dem Besitzer Johann Kantaut-Gr.-Jagschen; dem Lehrer Fritz Petereit-Plicken. — Gestorben: Altsitzer Gustav Gregor-Schlappschill, 65 Jahre; Kind Hans Werner Moosler-Groß-Jagschen, 11 Monate; Altsitzer Janis Bertuleit-Plicken, 66 Jahre; Kind Maria Madlina Algauds-Plicken, 4 Monate; Invalide Jons Kibelka-Plicken, 72 Jahre.

Wischwill. Geboren: ein Sohn: dem Kaufmann Oskar Mett-Kallwehlen. — Gestorben: Besitzersohn Gustav Thran-Wischwill, 27 Jahre; Rentenempfängerin Wilhelmine Augat-Wischwill, 81 Jahre; Besitzerfrau Antonie Endrullat-Baltupönen, 32 Jahre; Altsitzer Christoph Paulat-Baltupönen, 89 Jahre; Arbeiter Kazimiras Baltekus-Wischwill, 65 Jahre.

Bücherschau

Das Gelbe Gartenbuch. Von Elly Petersen. Ausgabe 1935. 400 Seiten mit 125 Zeichnungen und 7 farbigen Tafeln. Geheftet 4 RM., Leinen 5,30. Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München. — Es wird schon fast zur Regel: jedes Frühjahr, wenn sichs in den Gärten zu regen beginnt und die Gartenfreunde zu werkeln anfangen, dann erscheint Elly Petersens Gelbes Gartenbuch (Verlag Knorr & Hirth, München. Geheftet 4 RM., Leinen 5,30) in neuer Auflage! Und wenn das Jahr um ist und Strauch und Baum ihr letztes Blatt verloren haben, dann ist auch diese Auflage restlos vergriffen. So beliebt ist Elly Petersens Gelbes Gartenbuch, und der Kreis seiner Freunde wächst immer noch Jahr für Jahr! Heuer kündigt der Verlag schon das 67. bis 71. Tausend an, und zwar ist diese Neuauflage von dem bekannten Gartenfachmann Camillo Schneider durchgesehen und den neuesten Fortschritten im Gartenbau entsprechend auf das „Laufende" gebracht. Beim Alten geblieben ist aber alles, was einem dieses Gartenbuch so lieb und wert gemacht hat: Elly Petersens warmer, herzlicher Ton, ihre klare, lebhafte Darstellungsweise, die alles Trocken-Lehrhafte meidet und die weit über hundert teils farbigen Bilder Zeichnungen, die ihr Gatte, der bekannte Kunstmaler C. O. Petersen, eigens für das Buch geschaffen hat. Das Gelbe Gartenbuch gibt Anleitung für die Anlage und Pflege eines Nutzgartens, ohne darüber die Blumen zu vergessen, die Garten und Zimmer eigentlich erst richtig freundlich und farbig machen. Zuerst zeigt Elly Petersen die Grundlagen aller Gartenkunst: das Umgraben, Rigolen, Düngen, Säen, Pflanzen, Jäten, das Beschneiden und Veredeln usw. Sodann führt sie alle Blumen-, Gemüse- und Obstarten, die in unseren Gärten wachsen, vor und erzählt alles Notwendige über ihre Aufzucht und Pflege. Auch Kakteen und Zimmerpflanzen sind nicht vergessen, und die alten bewährten Bauernregeln leben wieder auf! Am Schluß kommt der Arbeitskalender: er sagt, welche Arbeiten in jedem Monat im Garten vorzunehmen sind. 125 Bilder und mehrere farbige Tafeln erläutern den sehr übersichtlich angeordneten Text. Der Gartenfreund kann sich kein anschaulicheres, zweckmäßigeres und auch liebenswürdigeres Gartenbuch wünschen!

Cherry Kearton: Mein Hund Simba / Die Abenteuer eines Foxterriers. Alleinberechtigte Uebersetzung aus dem Englischen von Ernst Müncherath. Mit 2 Photos und Einbandbild. Geb. M. 1.80. J. Engelhorns Nachf., Stuttgart. — Von den zahlreichen beliebten und berühmten Hundebüchern, die wir haben, unterscheidet sich dieses reizende Werk des bekannten Naturforschers und Tierphotographen gründlich. Nicht allein, daß es die persönliche Handschrift dieses unvergleichlichen Beobachters und edlen Tierfreundes trägt, der die Waffe nur in der äußersten Notwehr gebraucht, sondern auch die Schicksale des kleinen von Kearton einem Londoner Hundeasyl entrissenen Foxterriers und seine Abenteuer mit afrikanischem Großwild sind so erstaunlich, daß man bei jedem anderen Berichterstatter ungläubig die Schulter zucken würde. Und der Leser versteht sehr wohl, daß dieser ritterliche „Bildjäger" eine rechte Freundschaft für diesen kleinen Kameraden mit seiner Munterkeit, Tapferkeit und Treue empfand. Kearton hat hier nicht nur einem unscheinbaren kleinen Hund, sondern sich selber ein schönes Denkmal gesetzt, das zudem noch den besonders erfreulich berührenden Vorzug besitzt, humorvoll und kitschfrei zu sein.

Walther Linden: Heinrich von Kleist. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7293. Geheftet 35 Pf., gebunden 75 Pf. — Diese knappgefaßte, aber sehr inhaltsreiche Biographie gibt das neue Kleistbild der Gegenwart. Hier wird Kleist als der Mensch dargestellt, der in die Tiefen der Wirklichkeit vorstößt und damit als einer der Vorläufer heutiger „existenzieller" Weltbetrachtung gelten kann. Mit besonderer Eindringlichkeit weist Linden dar, wie Kleist aus solcher Weltbetrachtung zu einer neuen Anschauung von Volk und Gemeinschaft kommt: Volk als bluthafte Wirklichkeit, Fragen der Gemeinschaft als erschütternde Daseinsfragen erlebt. Das Leben Kleists und eine Deutung seiner sämtlichen Werke durchdringen und erhellen sich gegenseitig in dieser lebendigen Dichterbiographie, die für Schule und Leben gleich wichtig ist.

Heinrich von Sybel: Nationale Erhebung gegen Napoleon. Mit einem Nachwort herausgegeben von Albert Glon. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7295. Geheftet 35 Pf., gebunden 75 Pf. — Heinrich von Sybel, der persönliche Freund und Mitkämpfer Bismarcks, ist neben Treitschke der größte nationale deutsche Geschichtschreiber des 19. Jahrhunderts. Wie Treitschke weiß er in seinen Werken gründlichste wissenschaftliche Quellenforschung mit künstlerischer Gestaltung und dem hohen Schwung eines leidenschaftlichen nationalen Erziehungswillens zu vereinen. Alle Vorzüge seiner Darstellung treten in diesem kleinen Werk hell hervor, das die nationale Erhebung gegen Napoleon — die unglückliche Oesterreichs 1809 und die sieghafte preußische von 1813 — aus ihren geschichtlichen Gründen entwickelt und in geschlossener Ereignisfolge schildert.

Marktbericht

-at- **Pogegen, den 23. März 1935**

Butter	Pfd. 0,85—1,10	Zwiebeln Liter	0,40—0,50
Eier	Stück 0,05—0,06	Schweinefleisch	
Weizen	Ztr. 11,00	Pfund	0,40—0,60
Roggen	Ztr. 7,00—7,50	Rindfleisch	Pfd. 0,20—0,40
Hafer	Ztr. 7,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,40
Gerste	Ztr. 7,50—8,00	Hechte	Pfd. 0,40—0,80
Kartoffeln	Ztr. 1,00—1,50	Quappen	Pfd. 0,40—0,50
Hähne	Pfd. 0,30	Bressen	Pfd. 1,00
Hühner	Pfd. 0,60—0,70	Weißfische	Pfd. 0,10—0,15
Tauben	Stück 0,50	Ferkel	Paar 22,00—28,00
Weißkohl	Kopf 0,20—0,30	Läuferschweine	25,00—28,00
Karotten	Liter 0,20—0,25		

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte 2c. nur die presgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

200 Prökuls. Die Beseitigung des Zaunes können Sie nicht fordern, wohl aber die Beseitigung der von dem Kastanienbaum herüberragenden Aeste und Zweige. Setzen Sie Ihrem Nachbar eine angemessene Frist zur Entfernung dieses Ueberhangs. Sollte er Ihrer Aufforderung nicht entsprechen, dann können Sie selbst mit Schere oder Säge die überragenden Teile entfernen. Ihr Anspruch geht aber nicht so weit, daß Ihr Nachbar gezwungen werden kann, den ganzen Baum fällen zu lassen, weil er nach Ihren Angaben die untere Wohnung Ihres Hauses stark verdunkelt.

E. M. Es handelt sich offensichtlich um Nervenschmerzen, die sich dann einstellen, wenn der Fuß etwas überanstrengt ist. Es empfiehlt sich, allabendlich die Füße in lauwarmem Wasser zu baden, Sie können dem Wasser eine Kleinigkeit Alaun beifügen. Bei dieser Behandlung werden sich die Erscheinungen voraussichtlich in kürzerer Zeit legen.

D. R. Ihre erste Frage ist dahin zu beantworten, daß die Kanalisationsgebühr zu entrichten ist. Ob der Hauswirt oder der Inhaber des Schlächtereibetriebes diese Leistung zu übernehmen hat, das hängt von dem Vertrage ab, den beide abgeschlossen haben. 2. Verstopfungen in den Entwässerungsrohren hat in jedem Falle der Schlächter zu beseitigen, wenn diese Verstopfungen auf sein Verschulden zurückzuführen sind, und dies ist der Fall, wenn er trotz wiederholter Warnung des Hauswirts das Drahtsieb entfernt hat, so daß auch Fett- und Fleischreste in das Rohr gelangen konnten. 3. Die Hälfte des Vermögens erbt der überlebende Ehegatte, die andere Hälfte die Verwandten der Verstorbenen.

J. G. Ueber die Höhe des Zolles müssen Sie vor Ihrer Reise Erkundigungen bei der hiesigen Zollabfertigungsstelle einziehen.

N. N. W. Kaufen Sie in der Drogerie etwas Granatapfelrinde, machen Sie davon eine Abkochung und begießen Sie mit dieser die Töpfe. Die Würmer werden dann sehr schnell an die Oberfläche kommen und lassen sich dann leicht beseitigen und vernichten.

Fr. M. Haben Ihre Eltern in Gütergemeinschaft gelebt, dann konnte Ihre Mutter die Gütergemeinschaft mit den Kindern fortsetzen, und es würden in diesem Falle die Kinder erst nach dem Tode der Mutter Erbansprüche erheben können. Der Umstand, daß Sie sich jetzt verheiraten wollen, gibt Ihnen jedenfalls kein Anrecht auf Auszahlung eines bestimmten Erbteils. Ihre Schwestern würden dagegen im Falle ihrer Verheiratung Anspruch auf eine angemessene Aussteuer erheben können.

E. B. Wir wissen nicht, ob Onkel und Tante ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorben sind; hiervon hängt aber die Beantwortung Ihrer Anfrage ab. Die Tante selbst würde von ihrem zweiten Mann mit beerbt werden. Dagegen haben die Kinder, die dieser mit in die Ehe brachte, kein Erbrecht der Verstorbenen gegenüber. Es würde also festzustellen sein, ob die jetzt verstorbene Tante eine letztwillige Verfügung errichtet hat. Halten Sie Rückfrage bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk der Wohnsitz der Tante gelegen war.

Mitzken
Einen (3783)
Schmiedegesellen
stellt von sofort ein
Stubler, Mitzken.

Stempel
liefert
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

Grigoleiten
Für meine 540 Morg. große Wirtsch. suche ich z. 1. 5. 35 einen
Eleven
Gaßner
Grigoleiten
p. Pogegen

Pogegen
Mädchen
mit Kochkenntnissen sucht zum 1. 4.
Seidler, Pogegen
Bierniederlage.

Arbeitsbücher
hält vorrätig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

Der grüne Papagei

Dem Leben nacherzählt von A. Sazenhofen

24. Fortsetzung

Er bleibt stehen und sieht mich an. Dann sagt er scharf: „Wenn Sie dieser Leidenschaft fröhnen .. schön! Mir kann das egal sein. Aber eines muß vertraglich festgelegt werden, wenn Sie tatsächlich Kastell Kaßlet kaufen: Im Park darf nichts umgegraben werden! Ein solcher Park steht sozusagen unter Denkmalschutz. Aus diesem Grunde dürfen auch die alten Bäume nicht gefällt werden."

Ich lache laut. Es klingt etwas gezwungen. „Halten Sie mich für einen Barbaren oder einen Juden, der ein Geschäft machen will?"

Er sagt nichts und wir gehen schweigend zurück ins Haus.

„Wann darf ich Ihrer Frau Gemahlin meine Aufwartung machen?"

„Meine Frau ... liegt heute. Sie hat sich erkältet."

Ich presse die Zähne zusammen und kann nicht antworten.

*

Mittag kommt der Diener und serviert mir den Lunch. Die kleine Pforte in der Zwingermauer sei zugenagelt worden. Ich möge immer das große Ausgangstor benützen, hätte er mir von dem Mister auszurichten.

Ich sage nichts darauf, sondern frage: „Sind Sie schon lange hier?"

„Ja", sagt er kurz, „fünf Jahre."

„So ..." Ich lege, wie rein zufällig, meine Brieftasche neben mich auf den Tisch. „Wie kommt eigentlich ... der Taubstumme hierher?"

„Er war schon vor mir da. Er ist hier aufgezogen worden."

„Ein schönes Bild der Barmherzigkeit!"

Er lächelt, wie Diener lächeln, ohne eine Muskel zu bewegen. „Es wird wohl seine Bewandtnis haben. Er gehört sozusagen zum Inventar des Hauses. Der jeweilige Besitzer muß ihn mit übernehmen."

„Ach so ... ich verstehe."

„Der Lord, der das Kastell vor dem Mister im Besitz hatte, hat es so verfügt", sagt John.

„Ich danke Ihnen!" Und schiebe unter flacher Hand unmerklich einen Schein ihm zu. „Sie begreifen, John, es interessiert mich alles, was dieses Schloß betrifft."

Er nickt verstehend und bejahend.

*

Am Nachmittag gehe ich nach Dik Cantingham. Scott Russelt erwartet mich. Die Gaststube ist ziemlich leer. Ich bestelle wieder Whisky mit Soda für ihn und auch für mich.

„Wie geht's?" fragt er.

„Gut, danke schön!"

„Das ist recht! Prost!"

„Prost, Russelt! Was gibt es Neues?"

Er zuckt die Achseln. Seine braune Seemannsfaust liegt schwer auf dem Tisch. Ich lege meine Hand darüber und kann sie nicht damit zudecken. „Haben Sie vergessen, was Sie mir versprochen haben?"

„Nein, der Teufel! Aber ... das ist eine verdammte Geschichte! Ich habe mich mein Leben ehrlich durchgeschlagen. Damals ... Ich habe mir gedacht, warum sollst du den doppelten Lohn nicht verdienen? Ein anderer hätt's halt nicht gewagt. Es war keine leichte Sache."

„Können Sie sich an das Datum erinnern?"

„O ja. Es war der 12. Juli 1929."

„Haben Sie die Kisten selbst abgeholt im Kastell Kaßlet oder abholen lassen?"

„Was? Nein! Mit so was gibt sich ein Steuermann nicht ab! Sie haben sie mir auf einem Wagen zu meinem Bootsplatz gefahren."

„Wer hat sie gefahren?"

„Der Reitknecht, so ein schlanker, schwarzer, und der Diener. Ueber den habe ich mich maßlos geärgert. Er hat gesagt, er würde sich einen Schiefer in die Hand stoßen. John hat der faule Hund geheißen!"

„So, und jetzt sagen Sie mir, als was war die Fracht deklariert?"

Er zögert einen Moment. Dann sagt er: „Bücher. Aber natürlich waren keine drin, sondern was ganz anderes. Für Bücher waren sie viel zu leicht. Nur eine war schwerer."

Ich lasse nochmals Whisky kommen und muß Russelt versprechen, ihn bald zu besuchen.

„Ich habe mich so gefreut! Habe gealaubt, Sie bleiben ein paar Wochen bei mir! Was hocken Sie sich denn auf dieses schwarze Kastell? Sie werden ja doch nichts herausbringen! Besser ist's, man fängt mit solchen Sachen gar nicht an!"

*

Eine halbe Stunde später bin ich auf dem Weg zu Nischin. Ich habe noch eine Frage an Dadina.

Sie sind voller Spannung und sehen mich besorgt an. Dadina schüttelt den Kopf. „Nicht mehr gut ausschauen der Herr ..."

Ich lächle matt. „Dadina, erinnerst du dich, wann es war, daß du damals krank warst und Archibald Argyll mit seiner jungen Frau fortgereist ist?"

Sie nickt. „Ja, es war der 18. Juli 1929, wie ich zum ersten Male aufgestanden bin und es erfahren habe. Aber da waren sie schon sechs Tage fort."

Ich denke. Ich atme tief auf und rechne. Es ist klar, daß da ein Zusammenhang besteht.

„So dürfte er also, glaubst du, unaefähr am 12. Juli 1929 abgereist sein mit ihr?"

„Ja", sagt sie, „es muß so gewesen sein!"

„Hast du vielleicht später erfahren, daß gerade an diesem Tag John und der Reitknecht abwesend waren, um Kisten nach Dik Cantingham zu schaffen? Der Schoner des Steuermannes Russelt sollte sie auf den Dampfer ‚Virginia' bringen, der nach Amerika fuhr."

Sie hat große, ängstliche Augen und sagt erschrocken: „Nein ... das weiß ich nicht! Sie sprachen nicht viel vor mir. Ich hörte nur einmal den Reitknecht sagen, mit John sei nicht zu arbeiten, er sollte lieber daheim bleiben. Das war um diese Zeit, als er das sagte."

„Und noch eine Frage, Dadina: Wie war deine Herrin zu Edward, dem armen Taubstummen?"

„O sie war gut! Sie war zu allen Menschen so gut. Aber ... zu ihm besonders! Er tat ihr so leid. Er war ganz verwildert, als wir kamen. Sie nahm ihn manchmal mit sich in ihr Zimmer. Mister Argyll durfte es nicht wissen. Da gab sie ihm dann Näschereien, Schokolade, und manchmal eine Mehlspeise mit Schlagsahne, die er so furchtbar gern aß, und lehrte ihn Löffel und Gabel gebrauchen."

„So ..." sage ich. „Und er war ihr dankbar und hing an ihr?"

„Herr ..." sagt sie, und die Tränen schießen ihr hoch und füllen die Augen mit glänzendem Licht, „er war nicht mehr zu kennen danach. Als ich wieder aufgestanden war, bemühte ich mich um ihn, aber ich konnte nichts ausrichten. Er verkroch sich auf dem Heuboden, starrte mit bösen Augen aus seinem Winkel und nahm tagelang kaum ein paar Bissen zu sich."

Ich bleibe, bis es dunkelt, dann gehe ich, und Nischin begleitet mich wieder.

*

Es vergehen ein paar Tage, und ich bekomme Margrith nicht zu Gesicht. Es reat mich maßlos auf, aber ich bin machtlos dagegen. Ich lerne inzwischen Kastell Kaßlet in- und auswendig kennen, studiere die Zahl seiner Fenster und merke mir die Lage der verschiedenen Zimmer.

Es geht auf Weihnachten. Im Kastell merkt man nichts davon. Ich warte und hoffe, daß er einmal wegfährt. Er wird doch einmal nach London fahren! Er wird ihr doch ein paar Geschenke machen wollen zu Weihnachten.

Er fährt nicht fort. Ich frage John, wie es der Missis geht?

Missis sei nicht wohl, antwortet er mit einem gleichgültigen Gesicht, das mich aufbringt.

Ich bemerke alles, was vorgeht. Am 22. Dezem-

Wodka, Diebe und Erfinder

Schnaps und Rüstung / Wenig Hochachtung vor geistigen Gütern / Ein später Nachruhm

Von unserm Moskauer AWJ.-Vertreter

Moskau, im März.

Rund um die Kremlmauern

Der Staatshaushalt des Rätebundes für 1935 zeigt endlich wieder eine Gliederung, die sein Studium interessant macht. So ergibt sich, daß die beträchtlichen Ausgaben für das Volkskommissariat für Verteidigung mit 6,5 Milliarden Rubel — sie haben sich seit 1933 mehr als vervierfacht — fast gänzlich durch die Einnahmen aus dem Verkauf des beliebtesten und bekanntesten aller russischen Getränke, des Schnapses, gedeckt werden. Die staatliche Institution Gos-Spirt steht im Einnahmeteil des Staatshaushaltes mit sechs Milliarden Rubel zu Buch. Die Zeiten sind längst dahin, wo die Bolschewiken aus Gründen der Volksmoral der Wodka durch Verbote zu Leibe gehen wollten. Um die Verrottung des Zarenstaats darzutun, hat man oft genug darauf hingewiesen, daß sein Haushalt ohne die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol nicht auszugleichen gewesen wäre. Es war somit fast eine „vaterländische" Tat für den Russen, Schnaps zu trinken, und dabei ist es schließlich geblieben. Allein die so beliebten Fläschchen mit dem Siegellackverschluß sind teuer und deshalb nicht immer auf legalem Wege erreichbar.

Gelegenheit macht Trinker

Zu spät erfuhr diese Lebensweisheit jener Dieb, den kürzlich der Leiter des Warenhauses einer der größten Moskauer Fabrikbetriebe schlafend antraf, als er früh morgens sein Geschäft aufschloß. Alles war glänzend verlaufen. Die Operation, in diesem Fall der Diebstahl, mußte als gelungen bezeichnet werden. Der Hauer hatte im Grunde keine anderen Bedürfnisse gehabt, als sich neu einzukleiden. Weil die Auswahl reichhaltig war und kein mürrischer Verkäufer den Entschluß beeinflußte, war es nicht schwer, über den neuen Alltagsanzug auch schnell noch ein Feiertagskleid zu ziehen. Dann aber siegte der Durst, auf den nach gelungener Arbeit ein Recht besteht. Das Pech bestand lediglich darin, daß jenes Warenhaus nichts Richtiges an Trinkbarem auf Lager hielt. Nur Kölnisches Wasser war greifbar, und so trank denn der Dürstende drei große Flaschen gründlich leer, worauf er einschlief. Es wäre verfrüht, hieraus endgültige Schlüsse bezüglich der Bekömmlichkeit der rätebündischen Eau de Cologne zu ziehen.

Um gleich beim Diebstahl zu bleiben: gemeinhin ist man in solchen Sachen, die — im großen betrieben — Enteignung genannt werden, nicht sehr empfindlich. Besonders über Besitzrechte an geistigen Gütern sah man im Rätebund großzügig hinweg. Zur „Auswertung" ausländischer Patente gibt es umfangreiche Staatseinrichtungen. An Uebersetzungsrechte ausländischer Druckerzeugnisse der wissenschaftlichen und schönen Literatur hat sich ein rätebündischer Staatsverlag niemals gekehrt. Es müssen schon besondere Umstände zusammenwirken, um einen Plagiatfall für die Räteböffentlichkeit spruchreif zu machen.

Fatales Doppelereignis

Die Sache kam so: Moskau besitzt 57 Kinotheater, wovon 13 — das ist also fast der vierte Teil — nur stumme Filme zeigen können. Sicher liegt hier ein Weltrekord für die Städteklasse mit über drei Millionen Einwohnern vor. Für den 15 Jahre lang mit politischen Werbefilmen gelangweilten Rätekinobesucher war es das größte Ereignis, daß die heimische Erzeugung kürzlich den ersten lustigen Tonfilm ohne Politik zustande gebracht hat. Er wies sogar als musikalisches Hauptmotiv einen überaus flotten Marsch auf, den die Kaffehauskapellen bald volkstümlich machten. Ja, seit einigen Monaten gibt es auch Kaffehäuser in der Kremlstadt, und eins davon wirbt sogar mit einer Damenkapelle! Nun aber wollte es der Ehrgeiz der bolschewikischen Kinoindustrie, daß auch das Ausland an der Jubelfeier ihres 15jährigen Bestehens teilnähme. Zu den Moskauer internationalen Kinofestspielen, über die wir kürzlich berichteten, schickten die Amerikaner einen viel gelobten mexikanischen Revolutionsfilm, der nicht ganz neu war, und siehe da: das feine Ohr mißgünstiger Neider entdeckte, daß jene Marschmelodie dorther genommen schien. Der erfolgreiche Regisseur und der Komponist des ersten lustigen Rätefilms „Fröhliche Jugend" sprechen von einem fatalen Doppelereignis. Sie und die Amerikaner hätten gleichzeitig dieselbe mexikanische Volksmelodie verwertet. Da die Beziehungen zwischen Moskau und Mexiko seit Jahr und Tag abgebrochen sind, wird sich die Frage schwer entscheiden lassen.

Wer hat die Funkentelegraphie erfunden?

Jedenfalls haben die Amerikaner in diesem Falle unbestritten früher zugegriffen. Mit Nachdruck verteidigen aber die Russen dafür ihren Anspruch, als ersten Erfinder der Funkentelegraphie den 1859 auf dem Ural geborenen Alexander Popow gewertet zu wissen. Popow war seit 1888 Inhaber eines Lehrstuhls der Physik an der Petersburger Universität. Am 12. März 1896 hielt er in der Physikalischen Gesellschaft von Petersburg einen Vortrag über die Möglichkeit funkentelegraphischer Zeichenvermittlung auf Grund der Entdeckungen von Heinrich Hertz. Im Herbst desselben Jahres wurden die ersten Nachrichten über die Versuche Marconis in der Presse bekannt. 1899 gelang dem Petersburger Physiker eine wichtige praktische Auswertung seiner Versuche. Im Dezember jenes Jahres strandete im Finnischen Meerbusen ein Küstenkreuzer „General-Admiral Apraksin", der schließlich von Eisschollen eingeschlossen wurde, so daß ein Verkehr vom Lande mit der Besatzung nicht mehr möglich war. Die Admiralität erinnerte sich der Versuche Popows und ermöglichte ihm die Herstellung einer Radioapparatur, mit der am 7. Februar 1900 (25. Januar nach altem Stil) eine Morseverbindung über einen Telephonempfänger zum finnischen Festland hergestellt wurde. Die Entfernung zum Kriegsschiff betrug 44 Kilometer. Die Anlage arbeitete mehrere Wochen, bis es gelang, das Panzerschiff von den Klippen frei zu machen. Der Rätebund hat zu Ehren des vergessenen Erfinders eine Jubiläumsbriefmarke herausgegeben, die in der Welt seinen Nachruhm verkünden soll. Mit 163 Sendern — wenn man nur die zählt, deren Energie größer als ein Kilowatt ist, und mit der stärksten europäischen Station von 500 Kilowatt in der Antenne nahe Moskau hat der Rätebund das Erbe des Petersburger Physikers würdig gepflegt. Mit allen kleineren Sendestationen zählt man im Rätereich 3400 Sendeantennen.

Sozialistische Kapitalisten?

Das Land, das sich nach den Versicherungen seiner Führer fast schon am Ziel seines Weges zur klassenlosen Gesellschaft befindet, schuf sich soeben die Voraussetzungen für die Entstehung des sozialistischen Kapitalisten. Eine neue Lotterieanleihe in Höhe von 100 Millionen Rubel sieht Losgewinne bis zu 25 000 Rubel vor. Noch gibt es keine praktischen Fälle, die erweisen, daß ein braver Rätebürger sich anstandslos in die Rolle des Gewinners des großen Loses zu finden vermag. Vielleicht meldet er sich gar nicht, wenn seine Nummer herauskommt. Er würde damit dem Beispiel von hunderten Gewinnern von Kraftwagen folgen, die entweder von ihrem Glück nichts wissen oder nichts wissen wollen. Dennoch gibt es in Moskau 779 Besitzer von Privatwagen und 1200 Leute, die ein Motorrad ihr Eigentum nennen. Mit einigem guten Willen verlieren selbst Kraftwagen und Kapital ihr Odium als kapitalistische Attribute. Im übrigen ist es erreicht: Eine Moskauer Frühjahrsmodenschau zeigte nicht nur Ballkleider, sondern auch den ersten Rätefrack für die klassenlose Gesellschaft. Das Zentralorgan der Kommunistischen Partei, die „Prawda", brinat kritische Modeberichte und kehrt sich nicht daran, daß die Helden der Revolution, die an der Kremlmauer auf dem Roten Platz begraben liegen, sich im Grabe umdrehen.

Eine ägyptische Plage

Während die Moskauer Untergrundbahn, an der seit 1932 gebaut wird, von Monat zu Monat die Eröffnung hinausschiebt, obwohl der Sieg ihrer Vollendung schon viel und oft gefeiert wurde, ist eine neue ägyptische Plage über die rote Hauptstadt gekommen. Sie heißt ATS., und das bedeutet Automatische Telephonfehlverbindung. Alle unhöflichen Ausdrücke, mit denen jemals Moskauer Fernsprechdamen bedacht" worden sind (sie auszusprechen empfahl sich nicht, denn dann kam überhaupt kein Ruf mehr an!), bitten wir Fernsprechteilnehmer ihnen nun ab. Leider zeigt sich das einzige Land, wohin der Rätebund automatische Fernsprecheinrichtungen eigener Anfertigung ausgeführt hat, das Hedschas, nicht aufnahmefähig genug, um die ganze Erzeugung zu kaufen. König Ibn Saud hat für sein Sommerschloß Taif eine Anlage geschenkt bekommen und soll sich darüber sehr gefreut haben. Ihm ist abgeraten, nach Moskau zu kommen. Er würde unter Beteiligung aller klassenlosen Rätepatrioten sicherlich gesteinigt werden. Moskau ist großherzig. Herr Eden kann, wenn er wirklich kommt, ruhig auch einen Zylinder tragen. Man verzeiht nicht zum erstenmal Königen ihre Krone. Man würde aber keine Gnade gelten lassen, wenn jemand das automatische Rätetelephon zu loben sich unterstünde.

Die „Hexe von Grötzingen"

Eine „Prophetin" vor Gericht — Hundert Anhänger um eine Viertelmillion Mark betrogen

Karlsruhe, 26. März.

Vor der Karlsruher Strafkammer spielt sich augenblicklich ein interessanter Betrugsprozeß ab. Wenige Kilometer von der badischen Landeshauptstadt entfernt, in der kleinen Gemeinde Grötzingen, hatte die 43jährige Berta Vögtle als Vorsteherin einer biblischen Glaubensgemeinde, der allmählich 500 Anhänger aus allen Bevölkerungskreisen angehörten, ihr Unwesen getrieben. Anhänger der Sekte fanden sich nicht nur in ganz Baden, sondern auch in Württemberg, ja sogar in Frankfurt, Leipzig und Basel. Aus der einfachen Frau wurde mit der Zeit eine Spekulantin großen Formats, die, wie die Beweisaufnahme des auf mehr als 10 Tage berechneten Prozesses ergab, rund 100 Personen mehr als eine Viertelmillion Mark abgenommen hat. Seit 4 Tagen marschieren die bedauernswerten Opfer dieser Prophetin im Schwurgerichtssaal auf, der von Zuhörern überfüllt ist. Vor dem Gerichtsgebäude johlt das Publikum, das keinen Einlaß finden konnte: „Wir wollen die Grötzinger Hexe sehen."

Auf der Anklagebank sitzen neben der 43 Jahre alten Berta Vögtle ihr 51 Jahre alter Ehemann Philipp Christian Vögtle und der 26 Jahre alte ledige Friedrich Meinzer aus Hagsfeld bei Karlsruhe. Anfangs betätigte sich Berta Vögtle als Wohltäterin in ihrem Heimatdorf, beschenkte die Armen, heilte seelische Kranke durch ihren tröstenden Zuspruch, bekehrte Trinker und kettete auseinandergehende Ehen wieder zusammen. Einem „innerlichen Befehl" folgend erweiterte Berta Vögtle ihr Betätigungsfeld. Bis zum Jahre 1930 besaß sie bereits mehrere Häuser in Grötzingen und in Karlsruhe. Im August 1931 kaufte sie ein Hotel in Baden-Baden, ein großes Anwesen in der Nähe von Karlsruhe und ein Jahr später noch eins in Baden-Baden. Und das alles mit den Spenden der Gläubigen, die überaus reichlich flossen, denn weit hinaus über Grötzingens Gemarkung war der Ruf der großen Heilsverkündern gedrungen.

Die „Gemeinden" besuchte sie in einem großen Auto, das bei den „Ungläubigen" nicht minder Aufsehen erregte als ihr eleganter Persianerpelzmantel für über 2000 Mark. Mit zunehmender Anhängerschaft führte sie überhaupt ein außerordentlich luxuriöses Leben. Bei der Hochzeit ihrer Tochter — der Schwiegersohn scheint von der Heilslehre nicht sehr ergriffen zu sein, denn er rückte kaum zwei Monate nach der Trauung schon wieder aus — waren in Grötzingen 140 Gäste geladen.

In den Sitzungen im Hause „Eben-Ezner" in Grötzingen ging es recht merkwürdig zu. Ihre Anhänger tanzten und gestikulierten nach Art der Derwische und vollführten einen Lärm, bis sie in Verzückung gerieten, daß die ganze Nachbarschaft gestört wurde. 1932 begannen der „Heiligen" die Geschäfte über den Kopf zu wachsen. Als der Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten war, suchte die Heilbringerin verzweifelt Hilfe durch Aufnahme von Krediten, jedoch vergebens. Der Staatsanwalt griff zu und der ganze Zauber kam ans Tageslicht.

Die sonderbare Heilige redete auch jetzt noch bei ihrer Vernehmung völlig überspanntes Zeug, und als sie mehrfach mit Gottesanrufen kommt, rief sie der Vorsitzende wegen Ungehörigkeit zur Ordnung. Es ist ein Trauerspiel, wenn man sieht, wie Tag für Tag in diesem Prozeß Männer und Frauen aufmarschieren, die um ihre kleinen Ersparnisse geprellt wurden, aber auch andere, so ein Gläubiger aus Nürnberg, der 50 000 Mark verloren hat, und eine junge Witwe, die nahezu 100000 Mark der „Prophetin" zur Verfügung stellte. Das Urteil ist im Lauf dieser Woche zu erwarten.

Auto fährt in den Fluß

Paris, 26. März. In einem Vorort von Nantes ist infolge des herrschenden Nebels ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen in die Loire gefahren. Zwei im Wagen befindliche Frauen konnten sich nicht rechtzeitig befreien und ertranken, während der eine der beiden Männer sich schwimmend ans Ufer retten konnte und der andere männliche Insasse nach Zerschlagen einer Fensterscheibe des Wagens in Sicherheit gebracht werden konnte. Er trug jedoch ziemlich schwere Verletzungen davon und sein Befinden ist ernst.

Die Rache des enttäuschten Einbrechers

Karlsbad, 26. März. Dieser Tage stattete ein Einbrecher in der Nähe von Karlsbad einem Kaufmann einen nächtlichen Besuch ab. Er hatte es auf bares Geld abgesehen, nahm jedoch statt dessen in der Eile das Schuldbuch mit, in dem der Kaufmann seine Außenstände verzeichnet hatte. Mit Mühe und Not brachte der Geschäftsmann im Einvernehmen mit seinen Kunden eine Einigung über die Schuldsummen zustande. Wer beschreibt jedoch sein Erstaunen, als am nächsten Tage Beamte vom Finanzamt bei ihm erschienen, die das gestohlene Schuldbuch mitbrachten. Gleichzeitig mit diesem Buch überreichten sie ihm einen Zahlungsbefehl. Sie erklärten dem erstaunten Mann, daß er sich strafbar gemacht habe, weil die Eintragungen in das Schuldbuch vorschriftsmäßig hätten gestempelt werden müssen. Sie teilten ihm ferner mit, daß der Einbrecher, der mit dem Schuldbuch nichts anfangen konnte, diesem dem Finanzamt mit der lakonischen Bemerkung: „Ungestempelt, strafbar!" zugesandt hätte. In seinem gerechten Zorn hat der Bestohlene die Belohnung, die er für die Ergreifung des Einbrechers ausgesetzt hat, nun verdoppelt.

Schöne Hufschmiedin hebt Fremdenverkehr

London, 26. März.

Daß Newhouse, eine kleine Ortschaft in Lanarkshire, heute das Ziel eines starken Fremdenverkehrs geworden ist, verdankt es einzig und allein Miß Peggy, der schönen Tochter des Hufschmieds von Newhouse. Die 21jährige Brünette ist nämlich nicht nur schön, sondern so schön, daß sie zur Schönheitskönigin gekrönt worden ist. Miß Peggy hat nun aber keineswegs aus ihrer Schönheit einen Beruf gemacht, sondern sie ist stets schleunigst wieder in ihren Heimatort zurückgekehrt, um sich dort in der väterlichen Schmiede dem Beruf zu widmen, den sie sich, wie sie sagt, schon mit 12 Jahren auserkoren hat: den Beruf eines weiblichen Hufschmiedes.

Da eine den Schmiedehammer schwingende Schönheitskönigin etwas Einzigartiges ist, nimmt es nicht Wunder, daß tagtäglich Neugierige und „Interessenten" in Newhouse Station machen, um die schöne Schmiedstochter bei ihrer funkensprühenden Tätigkeit zu bewundern. Da Miß Peggy nicht Autoschlosser, sondern Huschmied ist, hat sie natürlich für die vielen neugierigen Automobilisten wenig übrig. Neuerdings sind die Männer, um Miß Peggy näherzukommen, bestrebt, auf stolzen Rossen in Newhouse einzuziehen, um sie sich dann von ihr beschlagen zu lassen.

---

ber steht das Auto im Hof. Der Reitknecht, der zugleich Chauffeur ist, sitzt am Steuer. Das Tor ist weit offen. John steht und wartet.

Da kommt... er. An seiner Seite geht... sie. Sie hat einen braunen Pelzmantel, und ich sehe nichts von ihr, als ein ganz abgewendetes Profil.. nur mehr einen Strich der Wangen.

Er ist ihr liebenswürdig, beinahe zärtlich, beim Einsteigen behilflich.

Ich schließe mein Fenster, stürze an meinen Schrank, reiße Mantel und Hut heraus, und während der Wagen auf der Straße dahinrast, jage ich die Höhe hinauf.

Ich stolpere fast über die Schwelle von Nischins Haus. „Ich brauche ein Auto! Sofort!", sage ich hastig, „um jeden Preis!"

Nischin denkt eine Sekunde nach und läuft. Er kommt mit einem Mann zurück. Ein Motorrad... Ja, er will fahren. Ob ich hinten aufsitzen will? Selbstverständlich. Ich stürze mit ihm fort in den Gutshof. Aus einer Scheuer wird das Motorrad herausgerissen.

„Wohin?"

„Auf die Straße und immer der frischen Radspur des Autos nach."

Der Mann nickt. Wir fahren wie zehn Teufel. Die Spur ist da. Ich erkenne sie deutlich an der Musterung der Reifen.

Sie müssen eine kleine Panne, einen Aufenthalt gehabt haben... denn wir holen den Wagen ein. Ich schicke einen erlösten Seufzer zum Himmel. „Gott sei Dank!"

London. Ich beuge mich vor und schreie dem Verwalter zu: „Vorsichtig nachfahren! In Entfernung halten, wo sie halten." Und reiche eine große Banknote nach vorn. „Bitte! Bitte...!" Der Wind reißt an dem Schein, den ich an einem Ende halte, und knattert mit ihm.

Der Fahrer schüttelt den Kopf.

„Ich bitte Sie!" schrei ich ihm in die Ohren.

Da nimmt er ihn und stopft ihn hastig in die Tasche.

Hotel. Und... sie steigen aus. Wir gehen in ein Kaffeehaus gegenüber. Ich nehme einen Fensterplatz und lasse Whisky bringen für uns zwei.

Wir sitzen und starren hinüber.

Es vergeht eine gute Stunde. Ich lasse ein Frühstück bringen. Tee, Eier und Schinken. Während wir essen, schauen wir hinüber. Ich zahle, damit wir nicht aufgehalten werden.

Da: Er kommt heraus... allein.

Er steigt ein. Der Reitknecht läßt die Maschine anlaufen.

„Warten Sie hier auf mich! Essen Sie ruhig weiter!" sage ich zu dem Verwalter.

Ich bin auf der Straße und dann drüben im Hotel. Ich winke dem Portier und rede leise mit ihm. Ich knöpfe den Mantel auf und zeige meinen Ausweis.

Da geht er neben mir her. „Mezzanin, Zimmer 15", sagt er sehr höflich.

Sie erhebt sich vom Toilettentisch. Ein Kristallfläschchen fällt aus ihrer Hand und zerspringt klirrend. Wir sind... allein. Es ist alles so rasch gegangen, und ich kämpfe um die Worte.

„Gnädige Frau! Ich bin nachgefahren. Ich habe Sorgen um Sie!"

Sie lächelt ein schwaches Lächeln. „Warum?"

„Ich habe im Kastell Kaßlet versucht, Sie zu sprechen. Warum entziehen Sie sich mir?"

„Ich tue es ja nicht."

„Ich weiß es. Er verbirgt Sie vor mir! Ich will ja nichts. Ich will nur sagen, Sie sollen Mut haben! Sie sollen glauben, daß Sie einen... Beschützer haben! Wollen Sie das?"

„Ja", sagt sie leise, dankbar und erlöst.

„Wenn ich ein paar Tage verreisen müßte... zweifeln Sie nicht daran, daß ich wiederkommen werde! Ich... weiß alles!" sage ich und sehe ihr fest in die Augen. „Sie haben Angst... vor ihm!"

Sie fährt zitternd mit der Hand zur Stirne. „Nein... ich glaube... es ist nur eine.. Einbildung. Sie sollen ihm nicht Unrecht tun! Er ist immer lieb und zärtlich zu mir."

„Ja", wiederhole ich und sehe auf ihren weißen, wunderschönen Hals, an dem wie ein matter Faden das goldene Kettchen schimmert. „Er ist immer lieb und zärtlich zu Ihnen." Und eine wilde Verzweiflung schnürt mir fast die Kehle zu. Ich brauche Sekunden, bis ich weiter sprechen kann. „Sie sind nicht mehr... ohne Schutz. Das wollte ich Ihnen nur sagen. Und... jetzt gehe ich wieder. Es wird ihm niemand erzählen, daß ich hier gewesen bin. Der Portier nicht... und wer mich sonst hier hat eintreten gesehen. Ich habe da vorgesorgt."

Sie reicht mir ihre Hand. Ich kann kaum meine Lippen darauf drücken... in einer solchen Verfassung bin ich.

Zwei Minuten später sitze ich wieder drüben am Fensterplatz. Wir warten weiter. Wir warten in Geduld. Es wird Mittag und Nachmittag. Es ist klar, daß er sie nur mitgenommen hat, um sie nicht allein im Kastell Kaßlet zu lassen... meinetwegen.

Um 5 Uhr kommt er. Dann dauert es noch eine Stunde, bis er sie wieder zum Wagen führt. Mit einer behutsamen Sorglichkeit schlägt er die Decken um sie, bevor er sich neben sie niederläßt.

Ich habe den Hut bis zur Nasenwurzel im Gesicht und den Mantelkragen hoch geschlagen. So sitze ich hinten auf dem Motorrad auf.

Im selben Moment, wie der Wagen drüben anläuft, macht unsere Maschine einen kleinen Sprung aus der Rinne neben dem Bürgersteig. Es geht den gleichen Weg zurück. Bei Dik Cantingham schneiden wir auf einem Feldweg ab.

Wie John das Tor öffnet... gehe ich gerade ohne Hut und Mantel durch den Hof.

„Ah Mister!" sage ich erfreut. „Der Tag war lang für mich!" Und ich verbeuge mich. „Missis.. wie geht es Ihnen? Sind Sie wieder wohlauf?" Und spüre einen leichten, dankbaren Druck ihrer kleinen Hand in der meinen.

Archibald Argyll sagt ärgerlich: „Ich hätte geschworen, Sie wären der Kerl gewesen, der auf einem Motorrad immer hinter uns dreingefahren ist..."

„So..." sage ich. „Ja, es gibt täuschende Aehnlichkeiten. Ich habe den Tag damit zugebracht, mir von John ein wenig die Grenzen der Grundstücke zeigen zu lassen, so weit sie ihm selbst bekannt sind." Ich schaue John an und mache eine unauffällige Bewegung nach meiner Brusttasche, wo ich, wie er weiß, mein Geld verwahre.

Er nickt eifrig und sagt: „Leider kenne ich sie nicht alle."

Archibald Argyll reicht ihr den Arm und geht, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, ins Haus.

Ich schaue ihm nach. Es knirschen mir die Zähne aufeinander vor Wut.

Ich muß Weihnachten abwarten. Ich kaufe in Dik Cantingkam Geschenke für Nischin, für Dadina, für Frau Mary, für John und für Edward. Ich nehme einen kleinen Tannenbaum und putze ihn auf. Dann hole ich mir den Taubstummen.

Ich habe niemals erschütterndere Weihnachten erlebt.

*

Also er hat mich nicht aufgefordert, hinüber zu kommen. Ich fürchte, er schöpft Verdacht!

Es ist der 4. Januar. Ich habe Edward gesagt, daß ich fort muß. Wie ich es ihm doch verständlich gemacht habe, weiß ich kaum. Er hat es aber begriffen. Er hat sich mit einem wilden Aufschrei auf mich gestürzt und sich an mir festgeklammert. Ich habe eine halbe Nacht gebraucht, um ihm zu beruhigen. Daß ich wiederkomme, konnte ich ihm nicht mehr faßlich machen. Er war zu aufgeregt.

Gegen 5 Uhr lasse ich mich bei Archibald Argyll melden. Er ist allein in der Bibliothek. Draußen geht ein lichtloser Tag traurig zu Ende. Er steht mit dem Rücken gegen das Fenster, und es ist dämmrig im Zimmer. Trotzdem erkenne ich in seinen Zügen eine Entspannung.

(Fortsetzung folgt)

Die Rüstungen in U. S. A.

Von **Dr. Klaus Spitta**-Berlin

Die allgemeine Aufrüstungswelle der Gegenwart hat, wie nicht anders zu erwarten, auch die Vereinigten Staaten erfaßt. Der völlige Zusammenbruch der Genfer Abrüstungskonferenz und die Ergebnislosigkeit der bisherigen Flottenverhandlungen zwischen Amerika, England und Japan über die Verlängerung des Washingtoner Abkommens bestärkten einen so energischen Staatsmann wie Roosevelt nur in dem Bestreben, alle verfügbaren Kräfte der Union planmäßig in den Dienst der Landesverteidigung zu stellen. Nicht zuletzt trugen die japanischen Maßnahmen im Fernen Osten zu einer sichtbaren Beschleunigung der amerikanischen Aufrüstung bei. In der Presse der USA. begegnet man heute immer wieder dem Hinweis, daß diese Aufrüstung keinen agressiven Charakter habe, sondern lediglich die „jahrelang vernachlässigte" Sicherung des amerikanischen Bodens gegen feindliche Angriffe stärker als bisher in den Vordergrund stelle.

Man begnügt sich in den Vereinigten Staaten allerdings nicht mit halben Maßnahmen, sondern ist gewillt, für die eigene Aufrüstung ganze Arbeit zu leisten. Nur so wird die gewaltige Erhöhung der Rüstungsausgaben für das am 1. Juli beginnende Haushaltsjahr verständlich. Nicht weniger als eine Milliarde Dollar sind für die Bestreitung militärischer Ausgaben vorgesehen. Das ist ein Betrag, der jeden der Posten in den Schatten stellt, die in früheren Friedensjahren vom Kongreß für Zwecke der Landesverteidigung bewilligt wurden. Vor allem soll der Betrag für die Vermehrung der Mannschafts- und Materialbestände des Heeres, der Flotte und der Luftstreitkräfte dienen. Dabei sind die Vereinigten Staaten in der glücklichen Lage, sich die schier unerschöpflichen wirtschaftlichen Hilfsquellen des Landes in weitgehendem Maße nutzbar zu machen. Die bisher durchgeführten wirtschaftlichen Mobilisierungsproben erbrachten unter anderem den klaren Beweis, daß es im Ernstfalle möglich ist, die gesamte Industrie der Union binnen 24 Stunden in Kriegszustand zu versetzen, das heißt, sie innerhalb dieser Zeit auf die Erzeugung von Kriegsgütern umzustellen. Das Ergebnis der letzten amerikanischen Generalmobilmachung erregte großes Aufsehen. Nicht weniger als 18 Millionen Menschen, 17 Millionen Kraftfahrzeuge und 7000 Flugzeuge standen einsatzbereit zur Verfügung des Kriegsdepartements.

Im Hinblick auf die Zuspitzung der Lage im Fernen Osten ist es natürlich, daß sich das besondere Augenmerk der Regierung auf den Ausbau und die Stärkung der amerikanischen Stellung im Pazifik richtet. Hawaii soll für die Union ein uneinnehmbares Gibraltar oder Singapore und überdies der bedeutendste Flottenstützpunkt der Vereinigten Staaten werden. Unter anderem wird zurzeit mit einem Kostenaufwand von 10 Millionen Dollar ein riesiges Schwimmdock gebaut, das dort selbst die größten Schlachtschiffe der USA.-Flotte aufnehmen soll. Gleichzeitig bekommt Hawaii die größte und neuzeitlichste Unterseeboot-Station. Auch die schon in Reichweite japanischer Geschütze liegenden Aleuten erhalten Flug- und Flottenstützpunkte und werden stark ausgebaut. Außerdem erfolgt eine wesentliche Verstärkung der Panamakanalzone. Die Besatzung der dort stationierten amerikanischen Streitkräfte wurde von 8000 auf 23 000 Mann vermehrt. Man verbesserte die Nachtbeleuchtung der Schleusen. Tag und Nacht bewachen Flugzeuge das gefährdete Gebiet gegen plötzliche feindliche Angriffe. Diese Maßnahmen stehen in einem gewissen Gegensatz zu der früheren Auffassung des Kriegsdepartements. Noch im vorigen Jahr veröffentlichte ein Sonderausschuß für das militärische Flugwesen unter Leitung von Newton D. Baker einen Bericht, der beruhigend wirken sollte und in dem es u. a. hieß: „Bisher ist noch kein Flugzeug gebaut worden, das imstande wäre, den Atlantischen oder Pazifischen Ozean mit einer wirklichen Bombenlast zu überqueren, lebenswichtige Gebiete der Vereinigten Staaten anzugreifen und zu seinem Ausgangspunkt zurückzukehren."

Zurzeit spielt die Frage der Erhöhung der Mannschaftsbestände eine wichtige Rolle. Bekanntlich wurde die Friedensstärke des Heeres, die stets verhältnismäßig gering war, in den ersten Nachkriegsjahren sowie später unter den Einwirkungen der Wirtschaftsdepression vermindert. Nach dem jüngst veröffentlichten Jahresbericht über die Leistungen der Armee fordert der amerikanische Generalstabschef statt der bisherigen 118 750 Mann eine reguläre Armee von 14 000 Offizieren und 165 000 Mann, eine Nationalgarde von 210 000 (statt bisher 175 00) Mann, außerdem 120 000 Reservisten und 120 000 Reserveoffiziere (statt der bisherigen 89 000) sowie eine Vermehrung des Marineoffizierkorps um 1500 Offiziere. Die Mechanisierung wird fieberhaft durchgeführt. Man will statt des zahlenmäßig größten das neuzeitlichst ausgerüstete Heer der Welt aufstellen.

Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Flotte. Die unter der Präsidentschaft Hoovers auf 79 700 Köpfe reduzierte Mannschaftsstärke soll nunmehr auf 93 500 erhöht werden. Als Roosevelt sein Amt antrat, lag die Zahl der im Dienst oder Bau befindlichen Schiffe noch unter der im Londoner Seemächte-Abkommen der Union zugebilligten Grenze. Dann begann der Neubau der riesigen amerikanischen Ersatzflotte. Bei den großen Kreuzern betrug der fehlende Schiffsraum 30 000 Tonnen, bei den kleinen 73 000, bei den Flugzeugträgern 55 000, ganz zu schweigen von den veralteten Zerstörern und Unterseebooten. Heute sind nicht weniger als 101 amerikanische Schiffseinheiten im Bau. Eine englische Zeitung schrieb kürzlich, daß die Flotte der Vereinigten Staaten in absehbarer Zeit auf Grund der Auffrischung ihrer Bestände gut 20 v. H. stärker als die englische und 60 v. H. stärker als die japanische sein wird.

Auch die Aufrüstung der Flugwaffe macht bedeutende Fortschritte. Die Erhöhung der Luftstreitkräfte von 1800 auf mindestens 2300 Flugzeuge ist im vollen Gange. Natürlich entspricht sie noch keineswegs der Stärke anderer Luftflotten, doch dürfte es nur noch eine Frage der Zeit sein, bis die sehr leistungsfähige amerikanische Flugzeugindustrie diesen Vorsprung anderer Mächte eingeholt, wenn nicht übertroffen haben wird. Daß man in der Union die überragende Bedeutung der Luftwaffe klar erkannt hat, geht aus dieser Erklärung Bakers hervor: „Der nächste Krieg dürfte mit einer Schlacht der Luftstreitkräfte beginnen ... voraussichtlich wird eine frühzeitige Ueberlegenheit in der Luft ein wichtiger Faktor sein."

Welthandel in 6 Jahren um 190 Milliarden Mark gesunken

Berlin, 26. März.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich kürzlich auf einer Tagung in Berlin über die heutige Lage Deutschlands innerhalb der Weltwirtschaft geäußert. An Hand eingehender Unterlagen zeigte Dr. Schacht die Entwicklung der Weltwirtschaft auf, deren gegenwärtige Situation dadurch charakterisiert sei, daß der gesamte Welthandel sich 1934 nur noch auf ganze 90 Milliarden Mark beläuft gegen 280 Milliarden Mark im Jahre 1928. Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, in denen sich Deutschland wirtschaftlich befinde, sei der deutsche Außenhandel relativ nicht wesentlich stärker zurückgegangen als der Außenhandel seiner Hauptkonkurrenzländer. Die Ursachen dieses Rückganges, so erklärte Reichsbankpräsident Dr. Schacht, liegen einmal in dem ungeheuren politischen Mißtrauen begründet, das durch die Friedensdiktate in die Welt hineingetragen wurde. Eine weitere Ursache ist die durch den Krieg und die Nachkriegsverhältnisse herbeigeführte große Verarmung und schließlich die schwer drückende internationale Verschuldung, die auf dem Papier zu viel höheren Summen aufgetürmt worden ist, als sie in der Praxis je bezahlt werden können.

„Was Deutschlands Außenhandel betrifft", so sagte Dr. Schacht wörtlich, „so haben wir auch im Jahre 1934, wo es uns im internationalen Geschäft am schlechtesten ging, immer noch eine Einfuhr von 4,2 Milliarden Reichsmark gehabt, davon waren 50%, also über 2 Milliarden Reichsmark, industrielle Rohstoffe, die wir nun nicht etwa nur für die Ausfuhr in Fertigfabrikaten gebrauchen, sondern die wir auch für unseren inneren Markt nötig haben. Neben diesen 50% für industrielle Rohstoffe werden 35% der Gesamteinfuhr von 4,2 Milliarden Reichsmark für Nahrungs- und Genußmittel benötigt, d. h. auch hier braucht der deutsche Markt große Zufuhren aus dem Ausland. Dieser Bedarf resultiert aus dem hohen Lebensstandard Deutschlands. Wir sind einer der besten Kunden des Weltmarktes. Durchaus richtig ist es, daß die reinen Löhne in Deutschland sicherlich von dem einen oder anderen der sonstigen Industrieländer übertroffen werden. Eins aber ist sicher: die ganzen öffentlichen Einrichtungen, also alles, was über Essen und Trinken hinausreicht, alles, was wir von Staats- und Gemeinschaftswegen den breiten Volksmassen zur Verfügung gestellt haben, und zwar an Kunst, Hygiene, Sport und allen möglichen anderen Dingen, das übertrifft in seiner Gesamtheit doch den Lebensstandard zahlreicher anderer Länder. Das Entscheidende ist, daß wir von diesem Lebensstandard nicht herunter wollen. Denn in diesem Lebensstandard liegt eine so große geistige und moralische Spannkraft, daß die ganze Zukunft des deutschen Volkes gefährdet wäre, wenn wir in ein reines Vegetieren des Essens, Trinkens und Kleidens herabsänken. Selbstverständlich können wir die große Einfuhr nicht aufrecht erhalten, wenn wir keinen entsprechenden Export haben."

Dr. Schacht wies ferner darauf hin, daß heute bereits 28 Länder eine Devisen-Zwangsbewirtschaftung, also keine freie Währung, mehr haben, während die übrigen 34 Länder zum Teil nur geringe Bedeutung für die Weltwirtschaft haben.

Das Ende einer diplomatischen Laufbahn

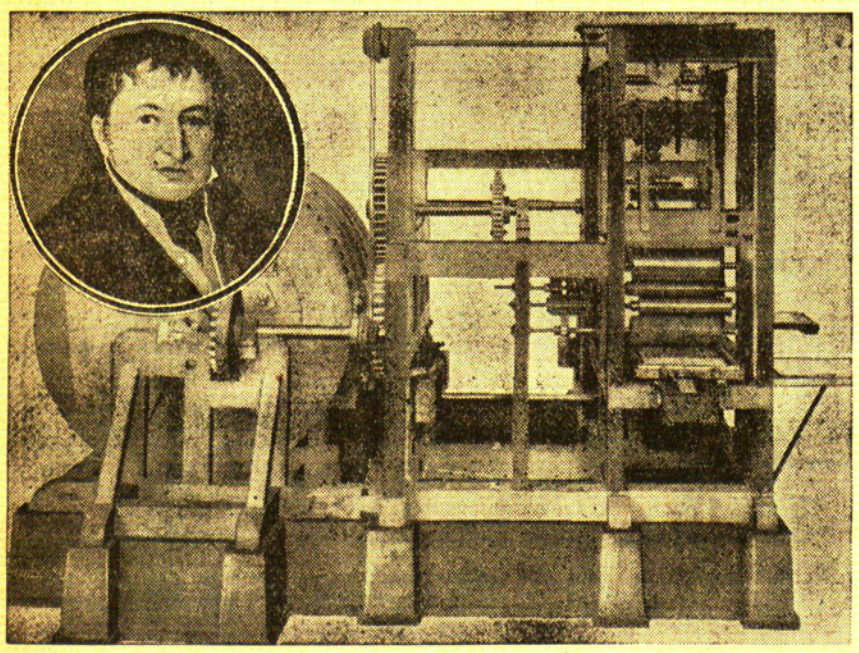
Sofia, 26. März. Der bisherige ständige Vertreter Bulgariens beim Völkerbund, Gesandter Antonoff, ist durch königlichen Erlaß seines Amtes enthoben worden und aus dem diplomatischen Dienst ausgeschieden. Antonoff hatte am 7. März dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Denkschrift im Zusammenhang mit den türkischen Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze überreicht, die dann wieder zurückgezogen wurde.

Sofia, 26. März. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Ministerrat beschlossen, die Lieferung und den Bau des neuen Sofioter Großsenders mit einer Stärke von 100 Kilowatt der deutschen Firma „Telefunken" zu übertragen.



Erfolgreicher Flug des Roboter-Flugzeugs

Das amerikanische Selbststeuer-Flugzeug unternahm längs der Küste des Stillen Ozeans einen 9½stündigen Uebungsflug, der zum Teil über das Meer führte. Der Flug ist in jeder Weise vollauf gelungen. Unser Bild zeigt den Kapitän Bisselt am Führersitz des Roboter-Flugzeugs. Kapitän Bisselt nahm mit einer zweiköpfigen Besatzung zur Beobachtung an diesem Fluge teil, ohne jedoch in die Steuerung, die durch Fernlenkung erfolgte, einzugreifen.

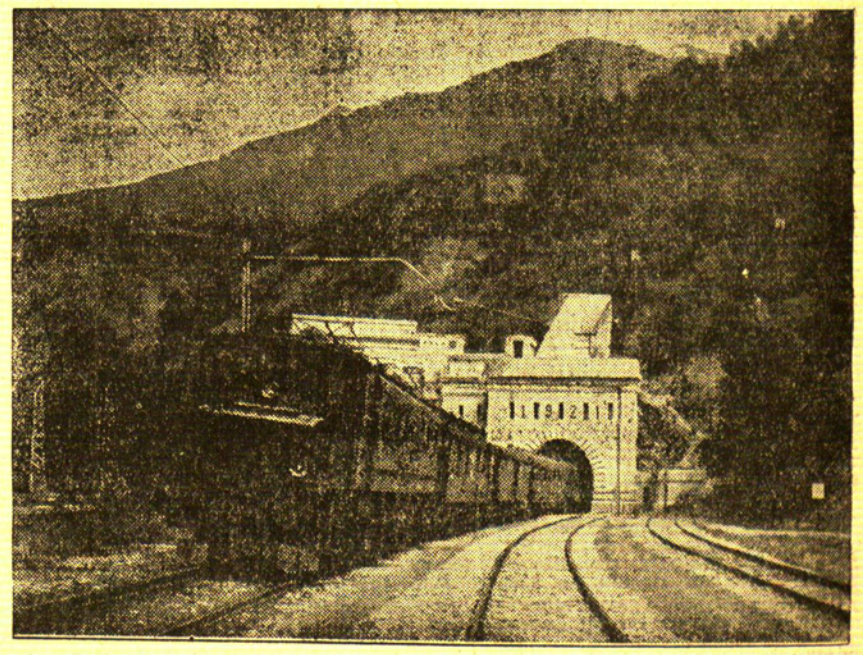


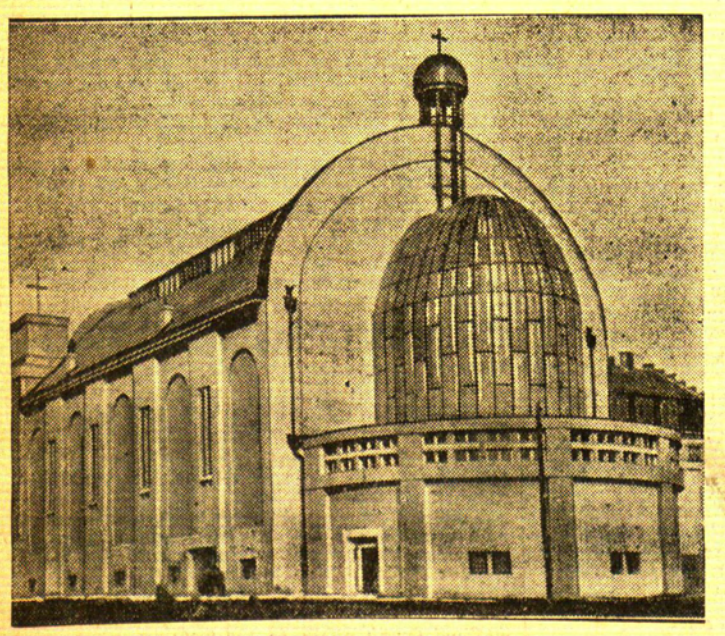
Links: Vor 125 Jahren wurde die erste Schnellpresse der Welt patentiert

Am 29. März 1810 ließ der deutsche Techniker Friedrich König, der in Eisleben geboren war, in London seine erste Druck-Schnellpresse patentieren. Die Erfindung Königs wirkte bahnbrechend auf dem gesamten Gebiet des Druckwesens. Zwei Jahre später erfand er die Schnellpresse mit zylindrischem Druck und erzielte damit einen weiteren Fortschritt. Unser Bild zeigt oben links das Porträt Friedrich Königs und ferner die erste von ihm hergestellte Flachdruck- und Schnellpresse

Rechts: Vor 30 Jahren wurde der Simplon-Tunnel eingeweiht

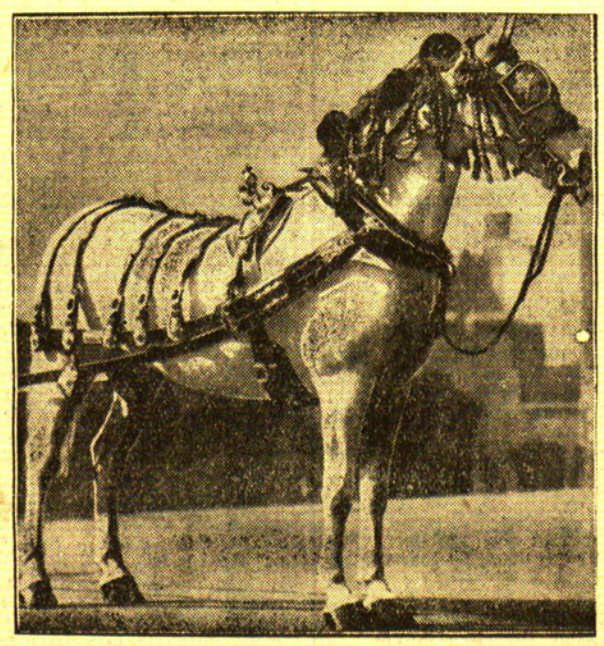
Am 2. April 1905 fand die feierliche Einweihung des Simplon-Tunnels statt, der eine direkte Verbindung zwischen Frankreich und Italien schuf. Sieben Jahre hatten die Arbeiten gedauert, die oft von ungeheuren Schwierigkeiten und bei einer Hitze bis zu 54 Grad durchgeführt werden mußten. Nach dem Durchstich am 24. Februar 1905, schritt man im April zur Einweihung. Heiße Quellen verzögerten jedoch die Inbetriebnahme, die erst ein Jahr später vollzogen werden konnte. Unser Bild zeigt den Nordeingang des Tunnels, in den gerade ein Eisenbahnzug hineinfährt





Wien baute die Kaiser-Karl-Gedächtniskirche

In Wien wurde in einem Arbeiterwohnbezirk am Fadingerplatz in Favoriten eine Kirche errichtet, die jetzt nahezu vollendet ist. Das Kirchenbaukomitee, an dessen Spitze Kardinal-Fürsterzbischof Innitzer steht, hat vorgeschlagen, daß diese Kirche dem letzten Kaiser Oestreich-Ungarns, Karl, der auf Madeira starb, gewidmet werden soll



Die Grauschimmel für die königliche Karosse werden trainiert

In England hat man mit dem Einfahren von vier herrlichen Grauschimmeln begonnen, die am Tage des Regierungsjubiläums des englischen Königspaares die Staatskarosse ziehen sollen. Unser Bild zeigt eines der herrlichen Tiere mit dem prachtvollen Geschirr, das sie an diesen Feiertagen tragen werden



Der Prinz von Wales fährt zum feierlichen Levee

In Vertretung des englischen Königs, der sich mit Rücksicht auf die bevorstehenden Regierungsfeierlichkeiten Schonung auferlegt, hielt der Prinz von Wales das diesjährige große Levee in London ab. Unser Bild zeigt den Prinzen bei der Fahrt in der Gala-Kutsche zum Buckingham-Palast

Sir John Simon / „Eine ungewöhnliche Begabung — eine überragende Persönlichkeit"

London, 25. März.

Der britische Außenminister Sir John Simon weilt bekanntlich seit vergangenem Sonntag in Berlin, um hier mit Reichskanzler Hitler Verhandlungen zu pflegen, die auf die weitere Entwicklung der politischen Lage Europas zweifellos einen entscheidenden Einfluß haben werden. Es dürfte daher allgemein interessieren, Näheres über diesen Sendboten Englands zu erfahren, von dessen staatsmännischen und menschlichen Fähigkeiten es zum großen Teil mit abhängen wird, welchen Verlauf die Berliner Unterredungen nehmen werden. Die „Kölnische Zeitung" hat kürzlich in einem Artikel eine Charakteristik Simons und seiner Laufbahn veröffentlicht, dem wir folgende Abschnitte entnehmen:

„Der britische Minister des Auswärtigen, Sir John Simon, hat es der im Herbst 1931 erfolgten Bildung einer nationalen Regierung zu verdanken, daß seine politische Laufbahn mit einem Amt gekrönt wurde, auf das selbst in den Zeiten, die dem Liberalismus in England günstiger waren, er kaum zu hoffen gewagt hatte. Auf rein parteipolitischer Grundlage wäre es für einen englischen Politiker mit einer so ausgeprägt liberalen Vergangenheit kaum noch möglich gewesen, einen Ministerposten zu bekommen. Simon fäße, wenn nicht der Gedanke einer überparteilichen Regierung in die Tat umgesetzt worden wäre, aller Voraussicht nach im Oberhaus, und die Regierung würde sich seiner Mitarbeit in der Art bedienen, für die seine Tätigkeit als Vorsitzender des indischen Ausschusses und später als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses für das Unglück des Luftschiffes „R 101" die Richtung wiesen. Als Macdonald vor mehr als drei Jahren das nationale Kabinett bildete, mußte er den Führern der beiden liberalen Gruppen, Sir John Simon und Sir Herbert Samuel, wichtige Kabinettsposten geben. Simon hatte durch seine Tätigkeit in Indien nicht nur seinen Blick weltweiter gemacht, sondern durch den nach ihm benannten Bericht auch eine Berühmtheit erlangt, wie sie den Verfassern von Blaubüchern so gut wie nie zuteil wird. War er bis dahin in der Meinung der Oeffentlichkeit im Grunde immer nur der große Jurist gewesen, so konnte er sich nunmehr auch in dem Ruhm eines großen Politikers sonnen. Ueberlieferungsgemäß hat alles, was mit Indien zusammenhängt, in der englischen Vorstellung einen besonderen Glanz, und daß ein Abgeordneter es fertigbrachte, in einem geradezu fesselnden Stil eine allgemeinverständliche Darstellung des so schwierigen indischen Fragenkreises zu geben, mußte der Verfasser aus der politischen Kategorie, in die er bis dahin eingereiht wurde, stark hervorheben. Aber dennoch sahen viele die Beförderung Simons zum Außenminister nicht ohne Bedenken, weil gerade diejenigen Eigenschaften, die ihn in seinen bisherigen Stellungen ausgezeichnet hatten, für die Führung der auswärtigen Politik nicht immer von Nutzen sein mögen.

Simon ist eigentlich auch in seinem neuen Amt immer der große Anwalt geblieben. Er war nur sehr selten in Strafsachen aufgetreten, bei denen er mit gefühlsmäßigen Mitteln auf Geschworene einzuwirken hatte. Er bevorzugte die großen Zivilprozesse, bei denen es auf die Beherrschung einer meist trockenen Materie und ein scharfes logisches Denken ankommt. Gerade die Klarheit seines sachlich und logisch arbeitenden Kopfes machte ihn den meisten Engländern, die so vieles aus dem Gefühl heraus tun und daher eine instinktive Abneigung gegen den Sachverständigen haben, geradezu fremd. Simon besitzt eine umfassende Bildung mit jener besonderen klassischen Färbung, wie sie die alten englischen höheren Schulen und die Universitäten Oxford und Cambridge geben. Er stammt aus Wales, wo sich die Bauern früher gerne biblische Zunamen zulegten. Einmal fragte ihn jemand in einer Wahlversammlung nach seinen Vorfahren, ob er ein Jude sei. Simon gab darauf zur Antwort, seine Mutter sei eine Engländerin, sein Vater ein Waliser, seine Schule schottisch und seine Frau eine Irin. Sein Großvater war von Beruf Steinmetz und sein Vater Pfarrer einer Freikirche. Schon in frühester Jugend zeichnete sich Simon durch eine ungewöhnliche Begabung aus, so daß es ihm nicht schwerfiel, sein Studium durch Stipendien zu sichern. Seine Auszeichnungen auf der Universität Oxford versprachen eine glänzende Juristenlaufbahn. Die Uebergangszeit vom Abschluß der Universitätsstudien bis zur Schaffung einer einträglichen Anwaltspraxis war für ihn erheblich kürzer, als es sonst üblich ist, und er hatte es deshalb nicht lange nötig, seine Bezüge durch politische Aufsätze für den „Manchester Guardian" und andere liberale Zeitungen aufzubessern. Schon in jungen Jahren erreichten seine Anwaltsgebühren eine ansehnliche Höhe. In seinen besten Jahren dürfte sein jährliches Anwaltseinkommen über eine Million Mark betragen haben.

Mit 32 Jahren wurde Simon liberales Unterhausmitglied. Fünf Jahre später kam er unter der überlieferungsgemäß damit verbundenen Verleihung des persönlichen Adels als Generalrechtsanwalt in die Regierung. Nach weiteren fünf Jahren wurde er Minister des Innern. Diesen Posten behielt er jedoch nur wenige Monate, da er die Einführung der militärischen Dienstpflicht ablehnte. Um aber keine falsche Auslegung dieser Haltung aufkommen zu lassen, trat er bald nach seinem Rücktritt in das Fliegerkorps ein, bei dem er es an der Front zum Major brachte. Erst im Jahre 1926 erschien Simon wieder im politischen Rampenlicht, als er im Unterhaus den Generalstreik für ungesetzlich erklärte. Schon im Jahre darauf übertrugen die Konservativen Simon den Vorsitz des indischen Ausschusses, der ihm dann den schnellen Aufstieg zu politischem Ruhm ermöglichte.

Allerdings hat Simon seinen Gegnern das Zugeständnis machen müssen, in dem Lordsiegelbewahrer Eden einen „Gehilfen" anzunehmen, der, obwohl er nicht dem inneren Kabinett angehört, ständig zu allen Kabinettssitzungen hinzugezogen wird, in denen wichtige außenpolitische Fragen behandelt werden. Eden besitzt als Unterhändler mehr geistige Biegsamkeit, während die Stärke Simons in der Klarheit liegt, mit der er seine Gedanken entwickelt, oder, besser gesagt, seinen „Fall" darlegt. Aber auch seine Gegner müssen zugeben, daß der in diesen Tagen 62 Jahre alt gewordene Simon eine überragende Persönlichkeit darstellt, die die besten Ueberlieferungen des englischen Gentlemantyps verkörpert."

Ein Erdstoß verstopfte die Gasquelle

Aus der Gassäule bei Wien ist eine Wasserfontäne geworden . . .

Wien, 26. März. Den Arbeitern und Ingenieuren, die sich seit drei Tagen bemühten, den Erdgasausbruch bei Enzersdorf abzudämmen, ist überraschenderweise die Natur zu Hilfe gekommen. In der Nacht zum Montag ereignete sich ein heftiger Erdstoß. Die unterirdischen Gesteinsbewegungen scheinen das Bohrloch verstopft zu haben, so daß seit Montag vormittag die Kraft des Ausbruches bedeutend nachgelassen hat. Die Gassäule ist auf ein Viertel ihrer früheren Höhe gesunken. Ein Teil der Maschinen ist wenigstens geborgen worden, der Bohrturm allerdings ist vollständig eingestürzt. Die Ausbrüche haben auch sehr viel Wasser an die Oberfläche geschleudert. Um diesem Abfluß zu verschaffen, wurden Gräben zum Fluß Fischa gezogen. Das gashaltige Wasser färbte den Fluß kalkweiß und tötete den ganzen Fischbestand, der sehr groß war.

*

Wien, 26. März. Wie die Blätter melden, wird der Bohrschacht bei Enzersdorf, in dem sich der große Gasausbruch ereignete, verloren gegeben. Man wird die Maschinen entfernen und an einer aussichtsreicheren neuen Bohrstelle einsetzen. Augenblicklich wird aus dem Bohrloch eine 20 bis 30 Meter hohe Wassersäule geschleudert, mit deren Versiegen aber für die nächste Zeit gerechnet wird.

Stellvertretender Volkskommissar amtsenthoben

Moskau, 26. März. Wie die „Industrialisaziju" meldet, ist Moses Frumkin von seinem Amt als stellvertretender Volkskommissar für die Schwerindustrie entbunden worden. Frumkin wurde im vergangenen Jahr als eventueller Kandidat für den Posten des Sowjethandelsvertreters in Berlin genannt. Er bekleidete eine Reihe wichtiger wirtschaftspolitischer Aemter und gehört seit über 30 Jahren der Partei an. Zeitweilig hieß es, daß Frumkin der Rechtsopposition angehöre.

Insgesamt 1074 Ausweisungen

Moskau, 26. März. Aus Leningrad wurden wegen „bürgerlicher Abstammung" insgesamt 1074 Personen ausgewiesen. Ein Teil der Ausgewiesenen wurde auf Veranlassung des Bundeskommissariats des Innern (O. G. P. U.) nach Mittelasien und zwar nach Taschkent und Samarkand verbannt. Viele Ausgewiesene waren jahrelang im Sowjetdienst tätig und wurden sogar wegen ihrer Leistungen ausgezeichnet. Unter den Ausgewiesenen befinden sich auch Frauen. Unter den Ausgewiesenen befinden sich 200 Deutschstämmige, die bereits vor dem Kriege nach Rußland eingewandert waren und den Hauptbestandteil der deutschstämmigen Kolonie in Leningrad bildeten.

Die unmenschliche Mutter vor ihren Richtern

Der Prozeß gegen Frau Jünemann hat in Berlin begonnen

Berlin, 26. März.

Vor dem Berliner Schwurgericht begann heute die auf drei Tage berechnete Verhandlung gegen die 24jährige Frau Charlotte Jünemann, die wegen Ermordung ihrer drei Kinder angeklagt ist.

Wie erinnerlich, waren die drei Kinder der unmenschlichen Mutter in der Kellerwohnung im Nordosten Berlins am Sonntag, dem 3. Februar, von Nachbarn, die durch das Wimmern der Kleinen aufmerksam geworden waren, in völlig verwahrlostem Zustande aufgefunden worden. Die beiden Kleinsten, der 1¼jährige Wolfgang und die vier Monate alte Ingeborg, waren bereits an Entkräftung gestorben; der 3½jährige Bernhard starb dann trotz aller ärztlichen Bemühungen vier Tage später im Krankenhaus. Frau Jünemann war zunächst nicht aufzufinden. Am 5. Februar stellte sie sich selbst der Polizei, da sie durch die Fahndungen völlig in die Enge getrieben worden war. Sie gestand, daß sie sich überhaupt nicht um die Kinder, die ihr bei ihrem liederlichen Lebenswandel im Wege gewesen seien, gekümmert und sie seit dem 25. Januar ohne jede Nahrung und Wartung gelassen habe. Die ihr gewährten Unterstützungen habe sie immer in Lokalen durchgebracht. Die Staatsanwaltschaft hat Anklage wegen vorsätzlichen Mordes erhoben.

Schon mehr als eine Stunde vor Beginn der heutigen Verhandlung bot das Kriminalgericht in Moabit ein außergewöhnliches Bild. Vor dem Zugang zum großen Schwurgerichtssaal hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Der Andrang war so groß, daß über 100 Personen keinen Einlaß finden konnten. Kurz vor ½10 Uhr wurde die Angeklagte hereingeführt. Sie machte einen verstörten Eindruck und setzte sich, das Gesicht vom Publikum abgewandt, in der Anklagebank nieder. Man rechnet mit einer fünf- bis sechsstündigen Dauer der Vernehmung der Angeklagten. Die Verhandlung, zu der 32 Zeugen und zwei Sachverständige geladen sind, wird voraussichtlich drei Sitzungstage in Anspruch nehmen.

Geschosse werden transportiert — 2 Tote, 3 Schwerverletzte

Belgrad, 26. März. Montag mittag ereignete sich in einem Munitionslager in der Nähe von Kragujewatz eine schwere Explosion infolge Unvorsichtigkeit beim Transport von Geschossen; ein Munitionsmagazin wurde vernichtet. In Kragujewatz wurden durch den Luftdruck zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Einer halbamtlichen Mitteilung zufolge wurden zwei Arbeiter getötet und drei schwer verletzt; der Sachschaden beträgt über 40 000 Dollar.

Nachtklub in Flammen — 6 Tote

Chicago, 26. März. Ein Feuer, das in einem mit billigen Papierverzierungen behangenen Nachtklub ausbrach, verursachte eine Panik unter den 80 Gästen, als brennende Papiergirlanden auf sie herabfielen und die Flammen den Ausgang versperrten. Die Gäste mißhandelten einander, zerrissen ihre Kleider bei ihren verzweifelten Fluchtversuchen, bei denen eine große Zahl mehr oder weniger schwer verletzt wurde; sechs starben an ihren Brandwunden.

In den Sternen stehts geschrieben . . .

Warschau, 26. März. In Petrikau machten die Träger mehr oder weniger kostbarer Pelze die unangenehme Entdeckung, daß ihnen von böser Hand büschelweise Haare aus dem Pelz herausgerupft worden waren. Lange konnte man den geheimnisvollen Täter nicht fassen, bis es endlich einem Pelzträger gelang, eine Schülerin auf frischer Tat zu ertappen. Weinend gestand sie im Verhör, daß es in Petrikau unter den Schulmädchen eine geheime Organisation gebe, die ihre besonderen „magischen" Gesetze habe. Welches Mädchen nämlich aus 100 Pelzen Haare ausrupfe und dann um Mitternacht 99 Sterne zähle, dem werde am Firmament der Name seines künftigen Geliebten sichtbar werden.

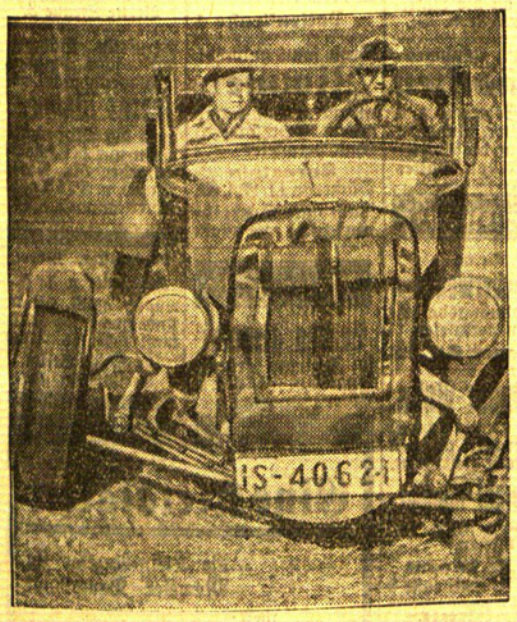
„Goldplomben" aus Messingblech . . .

Linz, 26. März. In dem Orte Frauenkirch (Salzkammergut) entlarvte die Polizei einen dort wirkenden Zahntechniker nach über zweimonatiger „höchst erfolgreicher" Tätigkeit als Schwindler, der von den Elementen der Zahnheilkunde nicht die geringste Ahnung hatte. Dieser Mann, ein 22jähriger Schlossergeselle namens Friedrich Mayerl, hatte Mitte Januar in Frauenkirch eine Zahnpraxis eröffnet und dank seinen niedrigen Preisen bald weit über die Ortsgrenzen hinaus einen großen Ruf erworben, so daß sein Kundenkreis von Woche zu Woche rasch zunahm. Mit unglaublicher Unverfrorenheit schwindelte er den leichtgläubigen Landbewohnern vor, daß er an ihren Gebissen fachgerechte Arbeiten vornehme. Dabei arbeitete er mit allerprimitivstem Werkzeug, fertigte „Goldplomben" aus zurechtgebogenem Messingblech, das er einfach über die kranken Zähne stülpte, und stellte aus den Fassungen alter Glühbirnen sogar „Goldbrücken" her. Gebißmodelle entstanden durch einfachen Abdruck des Originalgebisses in Wachs. Trotz all diesen augenfälligen Stümpereien dauerte es neun Wochen, bis man die Schwindelarbeit des jungen Mannes aufdeckte.



Etwas für „Wasserläufer"

Ob sich diese Wasser-Skis, die man auf der Berliner Wassersportausstellung sehen konnte, einbürgern, hängt natürlich von ihrer praktischen Brauchbarkeit ab, die erst in größerem Umfange zu erproben ist. Zweifellos sind sie jedoch ein amüsantes Fortbewegungsmittel.



Auto mit „Kurvenleger"

In Berlin wurde soeben eine interessante Neukonstruktion vorgeführt, ein Auto, dessen Wagenkasten vermittels Lenkerpaare auf den Achsen abgestützt wird, so daß der Wagenkasten beweglich ist. In den Kurven legt sich der Wagen schräg nach innen und fällt auf der geraden Strecke von selbst wieder in die gerade Lage zurück. Bei welligem Gelände bleibt der Wagenkasten, wie man sieht, horizontal stehen, während sich die Räder dem Gelände anpassen.

Die Berliner Verhandlungen und die Memelfrage

(Nach Schluß der Redaktion)

Berlin, 26. März. (Eltа.)

Die Behauptungen einiger deutscher und englischer Zeitungen, wonach die Memelfrage im Zusammenhang mit dem von Frankreich und Rußland vorgeschlagenen Ostpakt in Berlin verhandelt werden wird, wird in Kreisen der englischen Delegation energisch verneint. Diese Kreise sind der Ansicht, daß die englische Regierung die Memel-Angelegenheit und den von Rußland und Frankreich vorgeschlagenen Pakt für Fragen halten, die unter sich nicht das Geringste gemeinsam haben. Deshalb werden sie bei den Berliner Verhandlungen miteinander nicht verbunden werden. Wenn sich auch England als ein Signatarstaat des Memelstatuts betrachtet, so ist es der Meinung, daß, wenn diese Beziehungen geregelt werden müssen, diese Regelung nur durch den Völkerbund oder das Haager Schiedsgericht erfolgen kann.

Der Vertreter einer ausländischen Agentur meldet, daß der englische Außenminister Simon während der Verhandlungen mit Hitler die Frage aufgeworfen hätte, ob von Seiten Deutschlands ein Gewaltakt im Memlegebiet zu erwarten sei. Hitler habe diese Frage verneint.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	26. 3. Ankauf	26. 3. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.95	5.99
London 1 £ St.	28.30	28.55
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichmark Noten	2,18	2,22
Berlin Registermark	—	1,43
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.93	1.94.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.03	4.05.5
Prag 1 Kr.	0.24.90	0.25,05
Stockholm 1 Kr.	1.46	1.47.5
Mailand 1 Lire	0.49.50	0.50
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 27. März

Frische langsam abnehmende Winde aus westlichen Richtungen. Bewölkungsabnahme, noch vereinzelt leichte Regenschauer. Temperaturen leicht absinkend.

Temperaturen in Memel am 26. März
6 Uhr + 3.6, 8 Uhr + 3,5, 10 Uhr + 3.6

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 26. März

Das Tief, das gestern über Nordengland lag, ist rasch ostwärts gezogen und liegt heute mit seinem Kern über Finnland. Da der Luftdruck über Westeuropa langsam ansteigt, ist mit Wetterberuhigung zu rechnen.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seemi.
Memel	1005,2	W. 4	Nebel	+ 4,4	2	9/10
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm	992,7	WSW. 4	bed.	+ 3,0	—	1/10
Hammern	1010,2	WSW. 6	Nebel	+ 5,0	0	1/10
Libau	1001,7	WNW. 7	bed.	+ 4,0	3	8
Haparanda	991,3	NNW. 4	Schnee	— 6,0	6	8
Ostersund	994,3	N. 3	—	— 3,0	5	¼
Wisby	999,9	WSW. 3	heiter	+ 4,0	3	30
Stockholm	995,1	W. 3	„	+ 5,0	0	¼

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressier:
209	25	Sven SD. Dahlberg	Windau	Stückgüter	R. Meyhoefer
210	24	Visurgis SD. Burwitz	Rotterdam	Stückgüter	Ed. Krause
211		Carl Lards SD. Witt	Helsingör	leer	Sandelis
212		Möwe SD. Schütt	Königsberg	leer	Ed. Krause
213		Annie MS Venninga	Tistadt	leer	Sandelis
214		Korsia SD. Larsen	Naksko	leer	Sandelis
215		Henning B SD. Jürgensen	Antwerpen	Stückgut	R. Meyhoefer
216		Masilia SD. Bengtson	Göteborg	Phosphat	Sandelis
217		Delphin IV MS. Harder	Wisby	leer	Svyturis
218	25	Baltannic SD. Connolly	London	Stückgut	U. B. C.
219		Ester SD. Christiansen	Helsingör	leer	R. Meyhoefer
220		Danzig SD. Freyholz	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
221		Tempo SD. Feichel	Aalborg	Zement	Svyturis

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
199	24	Kaledonia SD. Olsen	Kotka	leer	Sandelis
200		J. C. Jacobsen Jacobsen	Kopenhagen	Pferde	Ed. Krause
201		Magnus SD. Hjart	Tallinn	Stückgut	Ed. Krause
202		Rarsel MS. Teerling	Groningen	Getreide	R. Meyhoefer
203		Wohlfahrt MS Herberger	Kopenhagen	Hafer	Sandelis
204		Marieholm SD Idfeld	Gdingen	Stückgut	Maage
205	4	Saule SD. Aistrauds	Wendspille	leer	Sandelis
206		Gamma MS. Marcussen	Danzig	Wicken	R. Meyhoefer
207		Dangkwart MS Ecks	Groningen	Roggen	R. Meyhoefer
208		Eleonore MS. Schmidt	Seeward	„	Sandelis
209		Josef Bergendorff SD	Preston	„	Sandelis
210		Benoig B SD. Jürgensen	Gdingen	Baugeräte	R. Meyhoefer
211		Alte Oltmann MS. Oltmann	Zantphen	Getreide	R. Meyhoefer
212		Sven SD. Dahlberg	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0.46 — Wind: W. 3. — Strom aus.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Ungarn setzt seine Hoffnung auf Italien

Budapest, 26. März. In einer Montag abend veranstalteten Wählerversammlung der Partei der nationalen Einheit erklärte Ministerpräsident Gömbös u. a.: Derjenige, der die europäische Frage wirklich lösen wolle, soll die Ungerechtigkeiten und die Demüttigungen beseitigen, die den sogenannten besiegten Staaten auferlegt worden seien. Deutschland habe die Gleichberechtigung verlangt und, nachdem sie ihm nicht gewährt worden sei, hat es sich selbst diese Gleichberechtigung unter Berufung auf seine Souveränität gegeben. Ungarn könne Deutschland auf diesem Wege nicht folgen, weil Ungarn als Mitglied des Völkerbundes das gleiche Ansuchen vor dem Völkerbund bringen werde. „Wir hoffen", fuhr Gömbös fort, „daß wir, gestützt auf unsere italienischen Freunde und auf alle jene, die sich auch bisher als unsere Freunde erwiesen haben, das Ziel erreichen werden."

„Volle Gleichberechtigung für Oesterreich"

Wien, 26. März. Außenminister v. Berger-Waldenegg sagte in einer Rede in der steierischen Stadt Schladming u. a.: Er habe auf seinen Auslandsreisen in jeder Beziehung Gleichberechtigung für Oesterreich verlangt und werde sich nicht eher zufrieden geben, bis die volle Gleichberechtigung erlangt sei. Die Gleichberechtigung sei unterwegs und werde sehr bald kommen. Zur Frage der Jugenderziehung erklärte der Außenminister, daß Oesterreich das italienische Ballila-System wählen werde, das den österreichischen Verhältnissen angepaßt werden solle.

Titulescu in Belgrad

Belgrad, 26. März. Der rumänische Außenminister Titulescu, der Montag mittag in Belgrad eintraf, wurde am Bahnhof von Ministerpräsident und Außenminister Jefititsch sowie von allen Gesandten des Balkanblocks und der Kleinen Entente erwartet. Titulescu, dem ein Sonderzug zur Verfügung gestellt worden war, brachte nach Belgrad einen ziemlich großen Stab von Mitarbeitern mit. Er hatte mit Jefititsch um 13 Uhr eine halbstündige Aussprache, wobei er diesen, der „Prawda" zufolge, über die Verhandlungen unterrichtete, die er am Sonntag mit dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch in Preßburg hatte. Am Nachmittag wurden die Beratungen zwischen Titulescu und Jefititsch fortgesetzt. Der rumänische Außenminister wird mindestens zwei Tage in Belgrad bleiben und dann seine Reise nach den westeuropäischen Hauptstädten fortsetzen.

Kommunistische Umtriebe im bulgarischen Heer

Sofia, 26. März.

Das Sofioter Militärgericht fällte am Montag das Urteil gegen 13 Soldaten des 2. Feldpolizeiregiments in Sofia, die sich wegen kommunistischer Umtriebe und Zellenbildung innerhalb ihrer Trupps zu verantworten hatten. Zwei Soldaten wurden zum Tode durch den Strang, die übrigen zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt.

Seit zwei Tagen wird auch in der südbulgarischen Tabakstadt Haskowo ein kommunistischer Riesenprozeß gegen 68 Verschwörer verhandelt, zu dem über 120 Zeugen aufgeboten sind. Bei den Angeklagten handelt es sich um Arbeiter, Gymnasiasten, Studenten und einige Lehrer, die ihre staatsfeindliche Tätigkeit auch in Kasernen zu tragen versuchten.

Die Sowjets verkaufen Nord-Sachalin an Japan?

Tokio, 26. März. Außenminister Hirota erklärte im Reichstag, daß Japan den Nordteil von Sachalin zu kaufen wünsche. Ueber diese Angelegenheit sei schon früher mit der Sowjetregierung gesprochen worden. Hirota äußerte sich erneut zuversichtlich über die Aussichten einer Verständigung mit Sowjetrußland über die Grenzfragen. Politische Kreise messen den Erklärungen größte Bedeutung bei, da sie erkennen ließen, daß Sowjetrußland eine weitgehende Verständigung mit Japan wünsche. Sachalin sei mit seinem Oelvorkommen wichtig für die japanische Landesverteidigung.

Warschau, 26. März. In der Nähe von Caluß in Galizien erschoß das Mitglied einer ukrainischen Terrororganisation einen polnischen Dorfschulzen, der ihn wegen der Verbreitung illegaler Flugschriften hatte verhaften lassen; es war dem Verhafteten möglich gewesen, aus dem Gefängnis zu flüchten.

Washington, 26. März. Präsident Roosevelt hat Washington verlassen, um die Ferien auf seiner Jacht an der Küste von Florida zu verbringen.

Nach einem mühevollen Leben verschied am 26. d. Mts. nach langem, schweren, mit Geduld getragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Johanne Kummetz

geb. Böhnke

im vollendeten 65. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Richard Kummetz

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. März, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Grüne Str. 16, statt

Verwandte und Bekannte der Entschlafenen sind freundlichst eingeladen.

Am Montag, dem 25. März, abends 6½ Uhr, rief Gott ganz plötzlich und unerwartet unsern lieben jüngsten Sohn und Bruder

Herbert Petroschka

im Alter von 13 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

die tiefgebeugten Eltern und Geschwister.

Die Scheidestunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. März, nachm. 4 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte, die ihm das letzte Geleit geben wollen, sind herzlichst eingeladen. Beileidsbesuche dankend verbeten. (3743

Am Sonntag früh entschlief nach langem, mit Geduld getragenem Leiden, meine liebe Frau und unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester u. Schwägerin

Marie Neubauer

geb. Wirkuttis

im 53. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Richard Neubauer
Elfriede Neubauer
Lotte Kunz
geb. Neubauer

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. d. Mts., um 3¼ Uhr nachm. von der Polangenstr. 46 aus statt. (3724

Für die herzliche Teilnahme anläßlich der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen sagt dem Vorsitzenden des Gesangvereins. Herrn Surau, für die herzlichen Abschiedsworte sowie dem A.G.V., seinen Kollegen und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden allen innigsten Dank.

Familie Braun

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag nachmittags 2 Uhr statt.
3738) **A. Springer**

Auguste-Viktoria-Schule

Die für Donnerstag angesetzte Aufnahmeprüfung der Grundschülerinnen (37-8

findet nicht statt.

Dr. Schmitt.

Konditorei Sommer

Letzten Mittwoch nachmittag

Stella Sisters

Sport-Anzug

gute Verarbeitung . . . . . Lit 47.50

E. Millner

Fleischbänkenstr. Nr. 2

Deutsches Theater Memel

Telefon Nr. 182

Die heutige Dienstag-Vorstellung „Hut ab vor Onkel Eddie' fällt infolge Erkrankung von Frl. Schumacher aus und wird auf Freitag, den 29. März, verschoben.

Mittwoch, den 27. März, abends 8.15 Uhr (Abonnement weiß)

Neueinstudierung!

„Clavigo"

Trauerspiel von Wolfgang von Goethe

Donnerstag, d. 28. März, abds. 8.15 Uhr

Volksvorstellung (grüne Karten)

„Hut ab vor Onkel Eddie"

In der Titelrolle Intendant **F. W. Nadolle.**

Karten zu allen Vorstellungen an der Kasse zu haben

Parkettplatz

Montag-Abonnement, abzugeb. Zu erfragen an der Theaterkasse

Oratorien-Verein

Mittwoch 8 Uhr.

Mittwoch 7.30 Uhr

Das für Sonnabend, den 30. d. Mts. angesetzte

Frühlingsfest

fällt aus

Der Vorstand der Schützengilde

Hotel im Badeort sucht

Portier

mit Führerschein. Lit. u. Deutsch bevorzugt. Angeb. u. 3711 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in der **Marktstraße 34** bei **Schermann**

1 Chaiselongue mit Decke

ferner um 11 Uhr in der **Holzstr. 6** einen als Eigentum des verstorbenen Kaufmann **Richard Schmidt** gepfändeten

Radioapparat mit Lautsprecher

öffentl. meistbiet. geg. Barzahl. versteigern.

Grigat, Gerichtsvollzieher Memel, Budsarger Str. 11

Oeffentliche Versteigerung

Am **Mittwoch, dem 27. d. Mts.,** vormittags 11 Uhr, wird im Hause **Mannheimer Straße Nr. 5**

1 Oelgemälde (Landschaft)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Die Stadtkasse
als Vollstreckungsbehörde

Drei Frühlingsreisen

Oster- und Pfingstfahrt nach

Madeira

SPANIEN / PORTUGAL / TENERIFE
AFRIKA / AZOREN

3. Apr.-17. Apr. / 18. Apr.-30. Apr.
2. Mai-14. Mai / 18. Mai-1. Juni
3. Juni-17. Juni

mit LLOYD-Schnelldampfer

»COLUMBUS«

32565 Brutto-Register-Tonnen

AB 250.- RM

Kostenlose Auskunft durch unsere Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

In Memel: Reisebüro Robert Meyhoefer Fischerstr. 12 (Schiffahrtshaus)

In Königsberg i. Pr.: Norddeutscher Lloyd Generalvertretung für Ostpreussen u. das Memelgebiet:

Reisebüro Robert Meyhofer G. m. b. H., Steindamm 127

Liederkranz

Mittwoch 8 Uhr.

Fr. A. Menning

setzt ihren **Klavierunterricht** auf 3—4 Wochen aus.

Soda in Syphons

(garantiert ohne Salzgeschmack) **als Zusatz zu Whisky, Kognak, Bowle** empfiehlt (3350

„ESPERO"

Wolff & Engelmann
Libauer Straße 28
Tel. 942

Falls im Laden nicht erhältl., liefern wir auf Anford. frei ins Haus.

Verloren Gefunden

Autokurbel

verloren. Gegen Belohnung abzugeb. im **Automaterial Backas**
Präs.-Smet.-Allee 2b

Verkäufe

Gut erhaltenes

Damenfahrrad

preiswert zu verkauf.
Monteſtraße 32 parterre.

Hilfe für die Ueberschwemmten!

Für die durch die Ueberschwemmungskatastrophe im Kreise Heydekrug in bittere Not geratenen Volksgenossen sind bei uns ferner eingegangen:

R. 10 Lit, Belegschaft der „Union"-Fabrik chem. Produkte 57,90 Lit, 2. Sammlung der Memell. Sing- und Spielschar 15,05 Lit, Mertins 20 Lit, G. P. 5 Lit, Ungenannt 5 Lit, von den Arbeitern der Textilfabrik Janischken 187 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

Verlag des Memeler Dampfboots

Violine

Bogen, Kasten, Ueberzug, tonlich bearbeitet von Prof. **Kooh-Dresden,** Wert Lit 500, für Lit 300 gegen bar zu verkaufen. Anfrage **P. Schubert Kaunas** Žemaičių-gvė 51

Radio

Gelegenheiten

Reico-Europa mit Lautspr. Lit 200.—
Philips 5 Röhr. m. Lautspr. Lit 195.—
Reico-Atlantis mit Kurzw. Leselampe u. dyn. Lautspr. Lit 350.—

BERELSON Fischerstr. 11

Einsp. Rollwagen

m. Patentachsen verk.

W. Elchholz
Schmiedemeister
Werftstraße 10/12
Tel. 204.

Junger

Bernhardinerhund

zu verkaufen.

H. Liep
Neuer Markt.

Geldmarkt

700 Lit

auf sechs Monate b. erstklassiger Sicherheit gesucht. Näheres auf Anfrage. Angebote unter **3721** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

Suche auf mein privil. Geschäftsgrundstück

6500—7000 Lit

zur 1. Stelle. Angeb. unter **3701** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche

Guterhaltenes

Herrenfahrrad

zu kaufen gesucht. Angeb. u. **3718** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Tüchtig., kinderlieb.

Mädchen

von sofort gesucht

Friedrich-Wilhelm-Str. 11 Preller

Capitol

Ab Dienstag 5½ u. 8½ Uhr

Else Elster, Oskar Sima, Paul Henkels, Theodor Loos H. A. v. Schlettow, Betty Bird, Bernhard Goetzke, in dem sensationellen **deutschen** Kriminal-Tonfilm (3744

Das Geheimnis des blauen Zimmers

Regie: Erich Engels
Musik: Heinz Letton

Der bestgespielte Kriminaltonfilm — Ein Treffer im Erfolgszentrum — Große, atemraubende Sensation. Erfolg auf der ganzen Linie — — Starker Beifall.

Dazu: **Emil Jannings** in dem herrlichen Tonfilm

Abenteuer des Königs Pausole

Blendende Ausstattung, **366 der schönsten Frauen** — bezaubernde Landschaften der Riviera — prickelnde Musik.

Versteigerung!

Mittwoch, den 27. März, 1 Uhr nachm., in der **Auffahrt Behrendt, Friedrichsmarkt,** über:

1 Büfett, 1 Schreibtisch, 2 Kleiderschränke, 1 Vertiko, 2 Sofas, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle, 3 Tische, 1 Spiegel, 1 elektr. Hängelampe, 2 Bettgestelle mit Matratz., 1 Waschtisch mit Marmor und Spiegel, 2 Nachttische m. Marmor, 1 Grammophon und Platten, 1 Mandoline, 2 Koffer und Wirtschaftssachen, 1 Schreibmaschine.

M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1.

Meister

gesucht, welcher im Legen von Linoleumfußböden gute Erfahrung besitzt. Meld. unter **3712** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Kontoristin

vertraut mit Buchführung und guten lit. Sprachkenntnissen per 1. 4. gesucht. Angeb. u. **3720** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Jüngere Stenotypistin

flotte Maschinenschreiberin per sofort gesucht. Mit englisch. Sprachkenntnissen u. Korrespondenz vertraut, wird bevorzugt. Angebote m. Gehaltsanspruch u. **3717** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Junges Mädchen

melde sich.

Rolmann
Libauer Straße 17

Besseres, ehrliches **Mädchen** für Küche u. Zimmer mit Kochkenntnissen von sofort gesucht. Persönl. Vorstellung mit Zeugnis v. 5 bis 8 Uhr nachm. (3718

Juraschka
Präsident Smetona-Allee 49.

Kinderl. Mädchen

welches jüd. Küche versteht, gesucht.
Libauerstr. 20a, 3. Etg. l

Alleinsteh. Frau

für Straße- u. Flurbereinigung gegen Wohnung gesucht

Bahnhofstr. 6

Stellen-Gesuche

Suche nette Stelle

zur Hilfe im Haushalt. Angebote unt. **3710** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Tücht., gläubiges

Mädchen

sucht Stelle v. 1. 4. od. später. Angeb. u. **3719** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Vermietungen

Kleine

2-Zimmerwohnung

an Wohnungsberechtigte zu vermieten

Libauer Str. 28

2-Zimmer-Wohn.

zu vermieten.

Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Gut möbl. Zimmer

separat gelegen, sof. zu vermieten.

Fr. Laurat
Fischerstraße 8

Wohnung

an Wohnungsberechtigte zu vermieten

Mühlendammstr. 10

---

1 bis 2 möbl.

Zimmer

mit Bad, Tel., sep. gelegen. vom 1. 4. zu vermieten.

E. Podzus
Lotsenstraße 7b

Sep. möbl. Zimmer

vom 1. 4. zu vermiet.

Schwanenstr. 2

Möbl. Zimmer

zu vermieten

Ferdinandstr. 11, part. rechts.

Möbl. Zimmer

sep. Eing., vom 1. 4. zu vermieten

Lotsenstraße 4

Groß. sonn. gutmöbl.

Zimmer

in gutem Hause und gutem Geschäftszentrum vermietet

Bernstein
Bäckerstr. 11/12, 1. Et.

Auch gute **Schreibmaschine** verkäufl.

Mietsgesuche

Leeres Zimmer

im Zentrum gesucht. Angeb. u. **3714** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sonnige

3-Zimm.-Wohn.

mit Bad i. d. Präl.-Smetona-Allee oder Nähe derselben zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unt. **3715** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1½-2-Zimmerwohn.

gesucht.

Schmidtke
Breite Straße 3.

Berufstät. Mädchen mit 4jähr. Knaben sucht wenig möbl. od.

leeres Zimmer

auch als Mitbewohnerin nur bei alleinstehender ält. Frau. Angeb. u. **3713** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Akademiker, Lehrer, Angestellte u. s. w. wünsch. glückl. Heirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. [7949

Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Kammer-Lichtspiele

Ab Dienstag 5 und 8¼ Uhr

Ein Film von Format

Das Erbe in Pretoria

nach dem vielgelesenen Roman „Die Reise nach Pretoria" von **Ludwig von Wohl.**

Spielleitung: **Joh. Meyer**
Musik: **Hans Carste**

Eine Glanzleistung d. Schauspieler: **Charlotte Susa, Paul Hartmann, Gustav Gründgens, Paul Henkels, Kurt Vespermann.**

. . . . das hohe Lied der Menschlichkeit / packende, reichbewegte Handlung / **ein ganz grosser Erfolg** . . . .

Weltoper: „Carmen"

Apollo **Dienstag 5 u. 8¼ Uhr** **Zum letzten Male**

Liebe, Tod und Teufel

Käthe von Nagy — Beiprogramm

Kammer

Mittwoch 2¼ Uhr letzte Jugendvorstellung

un. t 1.- Lit, ob. 1,50, Kinder **50 Ct.**

Ferien vom Ich

Der Lenz ist da

Wirtin

selbständig und erfahren, für meine Restaurationsküche zum 1. 4. 1935 gesucht.

Franz Gorny, Libauer Straße 29.

Eine Kleinigkeit

die Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot

weil:

klein die Anzeige
klein der Preis

aber dennoch:

groß der Erfolg